

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgehaltene Postzeit oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 248.

Freitag, den 22. Oktober 1915.

22. Jahrg.

## Lebensmittelpolitik und Kinderkrankheiten.

Ueber die Einwirkung der sozialen Lage auf Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der Bevölkerung ist in Friedenszeiten viel geredet und geschrieben worden. Wir besitzen wertvolle Aufzeichnungen und Untersuchungen anerkannter Forscher auf diesem Gebiete, und es war uns längst geläufig, daß mangelhafte Wohnungsverhältnisse, große Rohndichtigkeit, Alkoholmißbrauch, Kinderarbeit, Frauenarbeit in gesundheitschädlichen Gewerben, Unterernährung und manches andere den größten Teil an der Verbreitung vieler Krankheiten, besonders in den ärmeren Schichten der Bevölkerung, haben.

Es war natürlich, daß während des Krieges das allgemeine Interesse sich zunächst mit den direkt durch den Krieg hervorgerufenen Krankheitsfällen beschäftigt: den Verwundungen und den in den Schützengräben etwa erworbenen Krankheiten. Dabei hat man die Untersuchung der Ursachen von Erkrankungen der nicht im Heeresdienst stehenden, der Frauen und Kinder, etwas vernachlässigt. Die Öffentlichkeit scheint ihre Bedeutung weniger hoch einzuschätzen. Und doch ist es nötig, daß wir uns auch mit ihnen beschäftigen, um so mehr, als die Erhaltung der Gesundheit von Frauen und Kindern zu den wichtigsten Aufgaben des Staates gehören muß. Sie bilden den Grundstein für den Aufbau der kommenden Geschlechter.

Wir haben bereits hin und wieder auf die bedenkliche Erscheinung des Krieges hingewiesen, daß der Krieg eine ungeheure Belastung der Frauenarbeitskraft, verbunden mit einer mangelhafteren Ernährung, mit sich gebracht habe, und wir haben davor gewarnt diese Lasten leicht zu nehmen, da sie wahrscheinlich ernste Folgen nach sich ziehen werde, die man erst nach einiger Zeit werde feststellen können. Wir befürchteten Unterleibserkrankungen und Schwächung der Frauen, was einen unheilvollen Einfluß auf die Gebärfähigkeit haben muß, und wir erinnerten daran, daß unter ernährte Kinder leicht zu Krankheiten geneigt und weniger widerstandsfähig sind, als kräftige Kinder. Nun sehen wir in Berlin eine Ausbreitung der Diphtherie, die größer ist, als in den vergangenen Jahren, wenn auch die Krankheitsziffern nicht an die des Jahres 1911 heranreichen. Das Jahr 1911 war sehr heiß und wie man nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich feststellen kann, stiegen die Großhandelspreise einer Reihe wichtiger Nahrungsmittel beträchtlich. So mußte für 1000 Kilogramm Roggen in Berlin 16 Mark mehr gezahlt werden als im Jahre vorher, für Gerste über 21 Mark mehr, Speisekartoffeln stiegen von 40,7 auf 59,7 Mark pro 1000 Kilogramm. Der Doppelzentner Schlachtgewicht Rindvieh stieg um 8,7 Mark, Butter um 10,4 Mark; Kaffee, Kakao, Reis wurden erheblich teurer, nur der Schweine- und Kalberpreis ging herunter.

Ueber die Preise im Kriegsjahr 1915 brauchen wir nicht zu reden. Sie sind so hoch, daß es fast unbegreiflich erscheint, wie Familien mit niedrigem Einkommen noch Mahlzeiten herstellen können, die sättigen. Die Kost, die in den Familien der unteren Schichten heute gereicht wird, ist seitdem, sie besteht meist aus Brot mit Marmelade, Kartoffeln und ohne oder doch nur mit einem geringen Zusatz von Fett gekochtem Gemüse. Ist es da ein Wunder, wenn die Kinder in den Arbeitervierteln elend aussehen, und wenn ihr Körper die Widerstandsfähigkeit gegenüber Epidemien stark verliert?

Wir lesen in einem Aufsatz des Charlottenburger Stadtarztes Dr. med. Gottstein über „Aufgaben der Gemeindevorstände und der privaten Fürsorge“ in Band 4 des Sammelwerkes „Krankheit und soziale Lage“, daß „den regen Bestrebungen der Gemeindevorstände . . . die durch Maßnahmen der Gesetzgebung geförderte Teuerung der wichtigsten Lebensmittel“ entgegenwirkte, und etwas später heißt es: „So muß jede erhebliche Verteuerung der Nahrungsmittel zu einer Verschlechterung der Volksgesundheit führen, deren Abwendung gerade die Maßnahmen der sozialen Therapie dienen sollen.“

Es ist überhaupt recht angebracht, die in diesem Werk von namhaften Ärzten zusammengetragenen Berechnungen noch einmal durchzugehen. Wir erfahren da z. B., daß Berlin bei der Masern- und Keuchhustensterblichkeit in den verschiedenen wohlhabenden Stadtbezirken von Paris ein der zunehmenden Armut fast genau paralleles Verhalten sah: die Todesfälle an Diphtherie waren ferner in den armen Quartieren viel zahlreicher als in den übrigen, und gleiches ergab sich auch für das in Paris im allgemeinen sehr seltene Scharlachfieber. Kaiser, der seine Untersuchungen auf Diphtherie und Scharlach beschränkt hat und nicht von der Einkommenshöhe ausging, sondern eine Rangordnung des Berliner Stadtbezirks nach ihrer Wohlhabenheit aufstellte, fand, daß auf 1000 unter 5 Jahre alte Kinder in den drei reichsten Bezirken im Durchschnitt 0,46 an Scharlach, 0,95 an Diphtherie, in den drei ärmsten 0,71 an Scharlach, 1,14 an Diphtherie verstarben.

Dr. med. Fürst, Schularzt in Hamburg, hebt in einem anderen Aufsatz die Wichtigkeit einer guten Ernährung für den Gesundheitszustand und die Aufnahmefähigkeit der Schulkinder hervor. Er verurteilt u. a., daß infolge der Mehrung der Molkereien und Käseereien auch aus dem ländlichen Haushalt Milch und Milchprodukte immer mehr vom Tisch verschwinden und zitiert in diesem Zusammenhang den Bericht eines Amtsarztes:

Mit Zunahme der Dampfmolkereien und Käseereien vermindert bei den Kleinsöldnern auch der letzte Tropfen Milch ohne Rücksicht auf den Bedarf für die heranwachsende Jugend, die Säuglinge und die Armen, für welche die Milchmilk aus den Molkereien um 15 Pfg. pro Liter zurückgekauft werden muß; außerdem erhalten die Säuglinge Mehlbrei, die übrigen Kinder statt Milch-Wasserschuppen, sog. Kaffee oder Brei. Der Milchmangel verschlechtert die Säuglingsernährung, begünstigt im 2. bis 3. Jahre Rachitis, bei den Adoleszenten (Heranwachsenden) Zurückbleiben des Knochenwachstums, bei den Älteren Nachlassen der Widerstandskraft gegen Schädlichkeiten.

Außerdem wird auf den schädlichen Einfluß durchnähter und kalter Füße infolge brüchiger Fußbekleidung hingewie-

sen. In einem Berliner Schularztbezirk habe sich damals herausgestellt, daß 12 Prozent der Kinder mit zerrisseneren Schuhen in die Schule kamen. Aber übereinstimmend wird die große Gefahr mangelhafter Ernährung für die Kinder betont.

Selbstverständlich muß man in Kriegszeiten einen anderen Maßstab an die Ernährung legen, als in Friedenszeiten. Das Fehlen der aus dem Ausland bezogenen Lebensmittel macht eine Einschränkung notwendig. Zu fordern aber bleibt, daß die vorhandenen Waren nicht unnötig verteuert werden, und daß von der Sparjamkeitspolitik alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig betroffen werden. Sind nicht genügende Mengen von Milch, Fett, Butter und dergleichen vorhanden, gut, so jehe man sein, wie groß der Anteil ist, der auf jeden entfällt und treffe Vorjorge, daß niemand mehr beziehen kann als das ihm zugeteilte Maß. Vor allem aber muß daneben der Preis so festgesetzt werden, daß arme Familien überhaupt die Möglichkeit besitzen, ihren Anteil zu erhalten. Ans scheint, daß das die erste Vorbedingung für die so nötige Neuorientierung in der Lebensmittelpolitik ist.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Während die deutschen Truppen nordöstlich von Mitau gute Fortschritte aufzuweisen haben, wurden sie nördlich des wohnhynischen Festungsdreiecks am Styr etwas zurückgedrängt. Hier nahmen die Kämpfe infolge des Eingreifens verstärkter russischer Truppen einen äußerst heftigen Umfang an. Schließlich mußte ein Teil einer deutschen Division unter Verlust einiger Geschütze zurückgehen. Die Russen werden natürlich diesen Teilerfolg weidlich ausnutzen, um Siegesfanfaren zu blasen. Daß hierzu jedoch nicht der geringste Anlaß vorliegt, werden die nächsten Tage lehren. Es handelt sich um einen durch eine momentane Uebermacht des Gegners errungenen Augenblickserfolg; es ist bereits ein Gegenangriff eingeleitet, der hoffentlich recht bald das gewünschte Resultat zeitigen wird. Das ist um so mehr anzunehmen, als unsere Verbündeten bei an anderen Stellen der Styr-Front statgefundenen Kämpfen günstig abgeschnitten haben.

An der serbischen Nordfront ist nunmehr auch **Sabac** genommen

worden. Damit ist ein weiterer wichtiger Stützpunkt der Serben genommen worden. Zwischen Zajecar und Knazevac an der serbischen Ostgrenze erreichten die Bulgaren das Timok-Tal und rücken auch auf diesem Wege näher an Nißk heran. Weiter südlich sind sie bereits auf Geschützweite den Hauptwerken der starken Festung Bitol nahe gekommen. Alles in allem haben die Deutschen, Oesterreich-Ungarn und Bulgaren bis jetzt schon etwa ein Achtel Serbiens besetzt.

Ueber die Haltung Italiens gehen die Nachrichten auch jetzt noch auseinander. Nach einer römischen Meldung hat der italienische Ministerrat die Entsendung eines Expeditionskorps nach Mazedonien nicht gebilligt. Dagegen sollen italienische Truppen in Balona (Albanien) gelandet sein. Das wird unserer Meinung nach neuen Anlaß zu Unstimmigkeiten im Viererband geben, da Serbien und Griechenland jeder Aktion Italiens in Albanien mit Mißtrauen begegnen müssen. Diese italienische Hilfe ist also für Serbien und den Viererband sehr problematischer Natur. Ziemlich bedeutungslos dürfte für letzteren auch die Teilnahme von sieben italienischen Kriegsschiffen an der Blockade der bulgarischen Küste sein. Wenn Italien weiter nichts tun will, dann dürfte die Entente auch bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Italiens Hilfe für die Ras ist.

Der Viererband bearbeitet Griechenland immer noch mit Hochdruck. Der Notenwechsel ist ein eifriger. England hat sich sogar zu einem Zugeständnis bequemt; es hat **Griechenland die Insel Cypern angeboten**,

wenn es sich dem Viererband anschließt. Auf der anderen Seite aber finden, wie wir schon gestern meldeten, zwischen Griechenland und Bulgaren wichtige Verhandlungen über die künftigen Abgrenzungen auf dem früheren mazedonischen Gebiet und über die Lebensmittelversorgung statt; letztere

sind bereits zum Abschluß gekommen. Wer in diesem diplomatischen Ringen Sieger bleiben wird, ist nicht vorher zu sagen; vermutlich der, der auf dem Balkan jetzt militärische Erfolge erzielt.

Eine montenegrinische Persönlichkeit hat einem Mitarbeiter des „Matin“ erklärt, Montenegro wolle sich in diesem Krieg endgültig den Besitz Skutaris sichern. Ohne diese Stadt und ohne die umliegende Ebene könne Montenegro nicht leben. Montenegro habe jetzt die Stadt besetzt und werde sie nicht wieder herausgeben. — Abwarten dürfte auch hier für Montenegro das vernünftigste sein; es könnte doch anders kommen, als man es sich denkt.

Im englischen Unterhaus sind der Regierung wieder einige sehr unangenehme Fragen gestellt worden. So fragte u. a. Duthwaite (liberal), ob Asquith angesichts der Erklärung des britischen Botschafters in Petersburg, daß die Operationen an den Dardanellen auf Erjungen der russischen Regierung unternommen worden seien, um die türkischen Truppen vom Kaukasus wegzuziehen, erklären wolle, ob die russische Regierung den Operationen noch dieselbe Bedeutung beimesse, obwohl bis zum 10. Oktober die

**Britischen Verluste 96 899 Mann** betragen hätten. — Lord Robert Cecil erwiderte, er dürfe über die Bedeutung, die einer der Alliierten oder England selbst einem bestimmten Kriegsschauplatz beimesse, keine Erklärung abgeben. Die Operationen an den Dardanellen seien militärische und maritime, und die Erklärung des britischen Botschafters in Petersburg enthalte keine vollständige Erklärung aller einschlägigen Erwägungen. — Weiter wurde die Frage gestellt, ob der Befehlshaber in Serbien ein Engländer oder Franzose sein werde. Lord George lehnte die Beantwortung dieser Frage ab. Zum Schluß unterhielt man sich noch über die Fliegerangriffe auf London; es wurde erklärt, daß wahrscheinlich drei Flugzeuge über London gewesen seien. Aus allen Äußerungen klang der Groll und der Aerger über die deutschen Luftangriffe heraus. Niemand aber war in der Lage, praktische Vorschläge gegen die Zeppelingejahrung zu machen.

**Die Kriegslage.**  
WB. Großes Hauptquartier, 21. Oktober. Mittl. Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.  
Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Nordöstlich von Mitau gewonnen wir das Düna-Ufer bei Sorokow bis Bersemünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene und 6 Maschinengewehre.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Ostlich von Baranowiki wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

### Heeresgruppe des Generals v. Vinzingen.

Am 1. Sept. in der Gegend von Czartorisch nahmen die örtlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Ueberlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausharrenden Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

### Balkankriegshauptplatz.

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde.

Aus der stark besetzten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Stepojenac-Veslanac-Saba.

Westlich der Morava drangen deutsche Truppen über Seledac und Saracici östlich des Flusses über Maslida, Kajanac und bei Kanovac vor.

Bulgarische Truppen kämpften bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straßen Zajcar-Anjajevac.

### Oberste Heeresleitung.

Wien, 21. Oktober. Umfänglich wird berichtet:

### Russischer Kriegshauptplatz.

Westlich und südwestlich Czartorisch wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich Kustowice wehrten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den gestrigen Kämpfen am 1. Sept. wurden 1300 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. Bei Komarowka wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. Sonst nichts Neues.

### Italienischer Kriegshauptplatz.

An der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stils im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Biadgerenth in der vorderen Nacht sechs Angriffe zurück und wiesen gestern tagsüber den ankommenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort heute nacht ein mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten wurden neue italienische Angriffe an den Col di Lenc am Monte Sief, bei der Grenzbrücke südlich Schludersbach, abgewiesen. Der Feind, der sich in diesem Gebiet schon tagelang abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karnischen Kamm, westlich des Wölfer Sees, wurde ein Angriff italienischer Alpenstruppen zurückgeschlagen. Im Küstenlande steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit und hielt tagsüber gegen die ganze Front an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfire.

### Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unsere Truppen rückten in Zabac ein. Die Ebene Macva ist vom Feinde gesäubert. Die Armee des Generals der Infanterie von Kövesz und die heiderseits der Morava vorgehenden deutschen Streitkräfte bringen im engen Zusammenstoß immer tiefer in serbisches Gebiet ein. Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Kövesz rückte die westliche Krafttruppe auf die Höhen von Kolubara bis in das Mündungsgebiet der Turija vor, in dessen die östliche südlich von Groda unter Kampf die Salza-Mündung übergriff. Die Bulgaren gewannen zwischen Zajcar und Anjajevac das Timok-Tal. Sie näherten sich östlich Biron der Hauptwerke auf Geschütztrag. Eine ihrer Armeen erlitt gestern mit Partisanen den Austritt in das Becken von Kumanowo und ins ardar-Tal.

## Gegen Frankreich und Belgien.

### 350 Kinder aus dem Elsass weggeführt.

Die „Straßb. Post“ meldet: In den letzten drei Tagen wurden durch die französische Hilfskommission im Elsass 350 Kinder aus Thana und Umgebung nach den Departements Loire und Haute-Loire abtransportiert.

### Gegen die französische Pressezensur.

Das Komitee des Vereins und Syndikats der republikanischen Provinzpreise schloß sich in einer Tagesordnung dem kürzlich vom Syndikat der Pariser Presse erlassenen Protest gegen die französische Zensur an und gab seine Zustimmung zu allen späteren Maßnahmen, die getroffen werden sollten, um dem Proteste ein praktisch wirksames Resultat zu verleihen.

## Gegen Rußland.

### Truppenzusammensetzung in Finnland.

Der „Frk. Jtg.“ wird aus Stockholm berichtet: Ein Schwede, der während des Krieges wiederholt von Petersburg nach Waia in Finnland gereist ist, erzählt, daß jetzt bedeutende Massen russischer Truppen längs der Eisenbahn konzentriert seien. Sie sind mit neuen Mauergeräten ausgerüstet, die nach der Auslage der Soldaten ein japanisches Modell sind, und sich von dem gewöhnlichen russischen Typ hauptsächlich durch den Sicherheitsmechanismus unterscheiden.

## Der Balkanrieg.

### Die Erfolge der Bulgaren.

Der amtliche Tagesbericht der bulgarischen Heeresleitung vom 17. Oktober lautet: Im Laufe des ganzen Tages drang unsere Armee trotz des sehr schlechten Wetters und des schwierigen Geländes sowie des starken Widerstandes des Feindes auf dem ganzen Kriegshauptplatz weiter vor und erzielte entscheidende Erfolge. Eine Kolonne, die am Timok operierte, übergriff diesen Fluß, wobei er durch starke Regengüsse stark erschwert war. Sie dringt auf Negotin vor. Die Truppen, die in der Gegend von Zajcar operieren, erzielten die Vorstellungen der östlichen Front dieser Stellung und nahmen Stobowo, Veba, Baranische und Zastornicka-Belana in Besitz. Die Kolonne, die durch die Salza-Schlucht vordrang, vernichtete die serbischen Truppen und nahm folgende wichtige Punkte in Besitz: Kiska, Komarowka, Kofanowka, Kama, Komarowka; sie eroberte hierbei die Stellung, von welcher sie unter günstigen Bedingungen in das Timok-Tal vordringen kann. Die Kolonne, die durch die Schlucht Sveci-Nicola vorging, bezwang gestern nach einem Gefecht, das die ganze Nacht dauerte, mit Entschlossenheit vor und warf die Serben auf die Höhe Zastornicka und Vertolung zurück und nahm dabei 300 Gefangene, 6 Feldgeschütze und 2 Gebirgsgeschütze. Diese Kolonne fährt in ihrem Angriff fort, indem sie dem Feind auf den Felsen folgt. Die Truppen, die im Tal der Kiskana in der Gegend von Zastornicka operierten, erzielten gestern wichtige Ergebnisse. Der Feind wurde auf der ganzen Front abgeworfen. Die stark ausgeübte Vorstellung des 8. Heeresregiments am 1. Sept. wurde gegen Kiskana von

unseren Truppen erstickt. Die zweite serbische Armee unter Stepanowitsch zog sich dann auf die Hauptstellung Biron zurück. Unsere Truppen nahmen die sehr wichtigen Punkte Radnitschka, Stanica, Popovo, Orniche, Crkavlava, Bila, Graditsche, Korbut und Subitak. Bei ihrem Rückzug sprengten die Serben zwei Brücken bei Zukovo. Es wurden Maßnahmen für eine rasche Wiederherstellung dieser Brücken getroffen. Eine Kolonne, die in Richtung auf Trabukovo, Glava und Srdulitscha vorging, unternahm einen entscheidenden Angriff gegen die stark angelegte Stellung von Zukova Glava unter Mitwirkung eines glänzenden Kavallerie-Angriffes eines Garde-Kavallerie-Regimentes. Ohne sich durch das Gebirgs Gelände und die Unmöglichkeit, die feindliche Front zu erreichen, aufhalten zu lassen, griff dieses Regiment den Feind in der Flanke und im Rücken an, machte 300 Mann, darunter 2 Offiziere, nieder und nahm mehrere hundert Mann, darunter 3 Offiziere, gefangen. Unsere Verluste sind unbedeutend. Die Truppen, die im Abschnitt von Bassilegrad und Kastendil operieren, nahmen eine Stellung, die die Serben mit betonierten und gepanzerten Anlagen seit dem letzten Kriege zwischen den ehemaligen Verbündeten besetzt hatten, und die sich zwischen dem Berg Kiska und der Stadt Egri-Palanka ausdehnt. Die Stadt ist seit heute morgen in unserer Hand. Folgende Beute wurde dabei gemacht: 2 Geschütze, 3 Munitionswagen, 100 Küsten mit Stiefeln, 2000 Stück Brot, 50 Küsten Patronen, 500 Schützengraben-Kampfwerkzeuge, ein Kleidungs- und ein Proviant-Depot. Ein anderes Depot am Eingang der Stadt wurde von den Serben niedergebrannt, denen es aber nicht gelang, die unter der Brücke und der Straße angelegten Minen zur Explosion zu bringen. Die Gipfel der Berge Kiskika und Kiska, die für diese Stellung wichtige Stützpunkte bildeten, wurden durch Bajonet-Angriff erklümt. 5 Geschütze, 300 Gefangene wurden an diesen beiden Stellen genommen. Gestern abend lagerten unsere Truppen 7 bis 8 Kilometer westlich von Egri-Palanka. Die Serben waren auf der ganzen Front zurückgewichen. Sie haben dort im ganzen 300 Gefangene, 8 Geschütze, 3 Munitionswagen und viel Kriegsmaterial und Proviant verloren. Unsere Abteilungen, die im Bregalnica-Tal operieren, drangen nach der Ertümmung von Tschardowzelo, Pchetevo und Berovo in die Ebene von Koidanli.

Unsere im Timok-Tale Schritt für Schritt vordringenden Truppen stehen schon vor Negotin, wo sie die Serben zurückschlugen. Die Serben, von einer Bank ergriffen und ließen einen Offizier und 50 Mann als Geiseln, sowie einen Offizier und 150 Tote im Timok-Tale zurück. Unsere Truppen erreichten die Linie Tscherni Trk-Wezen (500) — Verruditscha — Graditschka (907) — Drenaglava (895) — Zastornicka (795) — Dor: Biberi — 5 oder 6 Kilometer östlich Knaezac — Jessa (800) und Gabar (875). Bei Biron nahmen unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe sehr wichtige strategische Punkte bei dem Bilde Plana ein. Bei Branje setzten sich unsere Truppen fest und säuberten das Tal der bulgarischen Morava in einer Ausdehnung von 21 Kilometern nach Norden und Nordosten hin. Die Beute von Branja ist noch nicht gezählt. Man weiß aber, daß sie u. a. zwei Millionen Patronen System Verdun einbezieht, ferner Tabak für 1 Million Franken. Auf dem Bahnhöfe von Bajanowitsch fand man ungefähr 1 Million Kilogramm Heu. Unsere über Egri-Palanka vordringenden Truppen griffen eine starke Stellung an und schlugen die Serben, die sie in Eile aus Kumanowo verließen, zurück. Im Tale der Bregalnica schreitet unsere Offensive mit blitzartiger Schnelligkeit vorwärts. Das ganze Tal und ebenso die Ebene von Orniche-Polje sind in unserer Hand, auch schon die Städte Koidanli, Radowitsch, Tschirli und Nikasowa. Unsere Kavallerie, welche die auf dem Rückzuge befindlichen Serben verfolgte, erreichte sie bei Tschirli und zerstörte sie vollständig. Ungefähr 2000 Serben wurden zu Gefangenen gemacht, die anderen konnten nur dank der Dunkelheit der Nacht entweichen.

### Der Verkehr mit Nißch unterbunden.

Aus Athen wird gemeldet: Nachdem das diplomatische Korps in Nißch die Vorbereitungen für seine Abreise getroffen hatte, mußte sie wieder verzögert werden, weil die Eisenbahnverbindung mit Saloniki geiperrt und der Verkehr auf der Linie Monastir-Saloniki wegen Ueberwärmung ebenfalls eingestellt worden ist. Die telegraphischen Verbindungen mit Nißch sind seit fünf Tagen unterbrochen. — Nach einer Hand-Meldung haben die Bulgaren die Eisenbahnlinie Branja-Risowas besetzt und sich dort verchanzt. Auf den Höhen von Bafona und Koidanli wurde ein großer Kampf eingeleitet. Die Gesandten der Entente-Mächte verließen Nißch und begaben sich nach Krajewo.

### Italische Siegesberichte der Alliierten.

Die „Agence Bulgare“ meldet: Wir sind ermächtigt, die in der Presse des Bierverbandes verbreitete Saloniker Meldung über die angebliche Einnahme von Strumitscha durch englische und französische Truppen in formeller Weise zu dementieren. Die Nachricht ist vollständig erlogen. In den Besetzen, die mit wenigen bulgarischen Einheiten im Gebiete von Baladowo stattfanden, sind die Feinde überall unterlegen und konnten sich der bulgarischen Grenze nicht um einen Schritt nähern.

### Einige Stellen der Vorbereitungen der Verbündeten?

Pariser Blätter erhalten aus Saloniki die Bestätigung, daß infolge der Besetzung von Branje durch die Bulgaren und die damit zusammenhängende Sperrung der Eisenbahnlinie Nißch-Veskub der Vormarsch des Expeditionskorps der Verbündeten nach Serbien eingestellt worden sei.

### Die Blockade gegen Bulgarien

begann Attimow. Eine diesbezügliche Verfügung der französischen Admiralität ist vom Admiral Gaultier (an der „Jeanne d'Arc“) unterzeichnet. Binnen kurzer Frist müssen alle neutralen Schiffe die bulgarischen Häfen am Ägäischen Meer verlassen.

### Was will Italien?

„Nonveline“ meldet aus Rom, daß der Ministerrat die Entsendung eines Expeditionskorps nach Mazedonien nicht gebilligt habe. — Nach der „Böhmischen Zeitung“ nehmen sieben italienische Kriegsschiffe an der Blockade der bulgarischen Küste teil. Inzwischen habe Italien auch neue Truppen in Salona gelandet.

## Der Seekrieg.

### Berichte durch Unterseeboote.

In den griechischen Gewässern werden vier weitere Dampfer als torpediert gemeldet. — Das Blatt „Embros“ meldet,

es verlaute gerüchtweise, daß zwei Transportdampfer mit Truppen der Alliierten von einem U-Boot versenkt wurden.

Auf die schriftliche Frage eines Parlamentsmitgliedes erklärte Mr. Namara, daß bisher 183 englische Handelschiffe versenkt wurden, außerdem bis zum 14. September 175 Fischerfahrzeuge.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 359

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie um: Garde: 1., 4., und 5. Garde-Regiment u. 8. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Grenadiere, bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 4, 5, 6, 10, 22 (i. auch Inf.-Regt. Nr. 157), 23 bis einschl. 29, 32, 33, 34, 35, 46, 49, 51, 54, 55, 57, 58, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 69, 74, 76, 77, 78, 82, 86 (i. Inf.-Regt. Nr. 157), 118 (i. Inf.-Regt. Nr. 157), 146, 147, 148, 149, 157, 171, 172, 173, 187. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, 22, 24, 29, 35, 38 (i. Inf.-Regt. Nr. 238), 52, 56, 61, 64, 66, 68, 74, 78, 81, 82, 202 bis einschl. 219, 226 bis einschl. 230, 232, 233, 235, 236, 237, 250. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, 9, 11, 22, 23, 24, 27, 30, 33, 34, 46, 47, 48, 57, 61 (i. auch Fest.-Maschinengew.-Abt. Nr. 1 Graudenz), 66, 77. — Garnison-Bataillon Straßburg. — Jäger-Bataillon Nr. 3, 4, 5, 11, 14; Reserve-Bataillon Nr. 3 und 24. — Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 (i. Inf.-Regt. Nr. 238); Maschinengewehr-Abteilung Nr. 6; 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des XX. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 125 (i. Inf.-Regt. Nr. 27), 166 (i. Inf.-Regt. Nr. 238); Feld-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1 (Graudenz) und Nr. 13 (Gauz. Posen); Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 und 8.

Kavallerie: Garde-Reserve-Draconer; Garde-Fusaren (i. Komb. Kav.-Regt. der 1. Garde-Inf.-Division); Kombiniertes Kavallerie-Regiment der 1. Garde-Infanterie-Division; Kürassiere Nr. 1, 3 und 6; Dragoner Nr. 6 (i. Komb. Kav.-Regt. der 1. Garde-Inf.-Division), 12, 13, 16, 19, 23; Fusaren Nr. 1, 4, 8 (i. Manen-Regt. Nr. 16), 10; Manen Nr. 2 (i. Inf.-Regt. Nr. 68) und 16; Landwehr-Manen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 2 und 9; Landwehr-Eskadron des I. Armeekorps.

Feldartillerie: 3. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 2, 4, 10, 11, 16, 17, 19, 21, 26, 31, 36, 37, 41, 70, 71 (i. Feldart.-Reg. Nr. 93), 78 (i. auch Feldart.-Regt. Nr. 93), 93 (i. auch 9-cm-Batterie Weidenbach); 229; Reserve-Regiment Nr. 15, 16, 17, 19, 25, 36, 46, 55, 56, 61; Landwehr-Regiment Nr. 9. Feldartillerie-Abteilung Nr. 231. Feldartillerie-Schießschule (i. 3. Garde-Res.-Feldart.-Regt.)

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 4, 6, 7, 16, 20; Reserve-Regiment Nr. 1, 2, 8, 14; Fußartillerie-Bataillone Nr. 27, 36, 36; Ersatz-Bataillon Nr. 27; Fußartillerie-Batterien Nr. 232, 332, 339. 9-cm-Batterie Weidenbach. 1. Landwehr-Bataillon des III. Armeekorps; Landwehr-Fußartillerie-Bataillon des XI. Armeekorps (i. Fußart.-Regt. Nr. 6), Mörser-Regiment Nr. 6.

Pioniere: Regiment Nr. 23, 24, 25, 30, 35; Bataillone: II. Nr. 5, I. Nr. 6, II. Nr. 16, I. Nr. 21, II. Nr. 26, II. Nr. 27, I. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 33; Kompagnie Nr. 221; Reserve-Kompagnien Nr. 75 und 88; 2. Landwehr-Kompagnie des XIV. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilungen Nr. 212 und 297; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 120; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 45 und 48.

Verkehrstruppen: Linien-Kommandantur Brüssel. Militär-Eisenbahndirektion Nr. 3. Eisenbahn-Kompagnien Nr. 26 und 31. Leichte Juntentation Nr. 5 der 8. Kavallerie-Division. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe.

Train: Train-Abteilungen Nr. 2, 5 und 18. Landwehr-Fußartillerie Nr. 3; Etappen-Fußartillerie Nr. 4 des V. Armeekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des I. Armeekorps und Nr. 1 des VI. Armeekorps; Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 13 des XVI. Armeekorps; Etappen-Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung der Bulgaren und Nr. 9.

Armierungs-Bataillone. Artilleriemerkstatt Spandau und Festungs-Artilleriemerkstatt Metz.

Kriegsbelleidungsämter. Bezirkskommandos: Kreuznach und Metz.

Bayerische Verlustliste Nr. 228.

Sächsische Verlustliste Nr. 209.

## Nus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 22. Oktober.

### Butter-Ausfuhrverbot.

Ich verbiete bis auf weiteres die Ausfuhr von Butter aus dem Bereiche des IX. Armeekorps. Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Befehle keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Mit der Bekanntgabe dieses Verbots ist die unterm 20. 10. 15 für bestimmte Gebiete angeordnete Butterbeschlagnahme anzuhaken.

### Der kommandierende General

v. Noehl

General der Artillerie.

Kanonenverjagung. Der Senat verordnet: Das Lübeckische Staatsgebiet bildet im Sinne der Bundesratsverordnung einen Kommunalverband; seine Geschäfte werden vom Ausschuss für Kriegshilfe wahrgenommen. Die der „zuständigen Behörde“ und der „höheren Verwaltungsbehörde“ zugewiesenen Geschäfte werden dem Polizeiamt übertragen. Hoffentlich gelingt es diesen Körperschaften, die Bevölkerung mit wirklich preiswerten Kartoffeln zu versehen!

Gedenktage der Gefechte vom 22.—23. Oktober 1914 bei Lombartznde, die das in Lübeck zusammengestellte Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81 lieferte: Nach den Verfolgungsgeschehen in Flamborn hatte das Bataillon am Weitraum von Bestende eine Stellung. Die 2. Kompagnie lag zum Schutz gegen Landungsversuche in Bestende-Bains am Meer. Der 22. verließ unter schwerem Artilleriefeuer, sowohl von Landbatterien als auch großkalibriger Schiffschüssen von der See her. Am 23. morgens 2 Uhr erhält das Bataillon den Befehl Lombartznde anzugreifen. Es gelingt auch der vorletzten Kompagnie, die dritte, durch den Ort durchzukommen und den Südgang zu erreichen. Beim Instellengehen erhält die Kompagnie aus nächster Nähe heftiges Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die 1. und 4. Kompagnie machen östlich einen Umgehungsversuch. Es gelingt ihnen die feindlichen Schützengraben zu erreichen und einige Gefangene zu machen. Als aber auch diese Kompagnie in heftiges Kreuzfeuer geraten, mußte das Bataillon vor der feindlichen Uebermacht den Ort räumen und in die alte Stellung um 6 Uhr morgens zurückgehen. Nach Gefangenenausgabe standen 3 Bataillone hart südlich Lombartznde.

### Verbleib für Hinterbliebene Gefallener.

A. Gnadengebührenliste. 1. Hinterläßt ein gefallener ufm. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmling, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebühren gewährt. 2. Gnadengebührenliste können auch gewährt werden, wenn bez

Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken. 3. Der Antrag auf Zuteilung der Erbengeldanteile ist an diejenige Militärbehörde des Truppenteils usw. des Verstorbenen zu richten. In Belegstücken sind dem Antrag beizufügen: a) eine Bescheinigung des Truppenteils usw. über die Höhe des Erbengeldanteils oder der Gradenlösung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung; b) eine militärisch beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers; c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Behörde des Verstorbenen erforderlich und als Ausweis über den Tod die in den Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile usw. Auszüge aus den Kriegsanzeigen oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militärwochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlautbarungen würde genügen. Auf Antrag stellt das Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 8, Doroststraße 48 (für Sachen das Nachweisedureau Dresden-N., Königstraße 15), besonders Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgebühren. 4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwen und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld. 5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgebühren zu 4 ist bei dem jeweiligen Bezirkskommando anzubringen, in dessen Bezirke die Hinterbliebenen wohnen oder sich aus Anlaß des Krieges aufhalten. Besteht für mehrere Bezirkskommandos in einem Standorte eine Geschäftseinteilung nach Versorgungsgattung usw., so gilt diese auch für den vorliegenden Fall.

In Belegstücken sind beizufügen: 1. die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsakte aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beantragt wird oder wenn die Ehe über neun Jahre bestanden hat); 2. die Heiratsurkunde oder wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. April 1887 verheirateten, bei der Preussischen Militär-Witwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der Preussischen Militär-Witwen-Kassenanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Str. 5); 3. die standesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Verlebensbescheinigung des Kommandeurs, Kompagniechefs usw. über das Ableben des Ehemanns und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau); 4. die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren; 5. amtliche Bescheinigung darüber, daß a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Namen, Vornamen und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemanns ausgestellt ist); b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind und c) keins der Kinder im Alter vom Beginn des letzten bis zum vollendeten zwölften Lebensjahre oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich). 6. Gerichtliche Bestellung des Vormundes oder Pflegers. 7. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben:

a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst, bei dem Versicherungsanstalt für die Invalidenversicherung oder bei sonstigen Institutionen angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs-, Staats- oder der Gemeinden unterhalten werden;

b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

c. Kriegserlösgeld. 6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegserlösgeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Feldheer oder

b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an das zuständige Bezirkskommando zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen usw. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art hinzuzufügen.

Wenn man derartige Bekanntmachungen und Merkblätter liest und nicht die Praxis kennt, muß man annehmen, daß alles aufs Beste bestellt ist. Leider aber stehen diese Bestimmungen häufig nur auf dem Papier, die ausführenden Organe aber denken darüber anders. So wird uns z. B. aus dem Ir. Sekretariat folgender Fall berichtet: Ein Witwer mit einer Tochter aus dem uns benachbarten Dorfe Demern bei Schönberg hatte infolge Todes seiner Frau seit Jahren keine Mutter zu sich genommen, die ihm und seinem Töchterchen die Wirtschaft führte. Als der Mann nun eingezogen wurde und Mutter und Kind Unterstützung verlangten, wurden sie von der für den Kreis eingesetzten Unterstützungskommission in Schönberg glatz abgewiesen. Gründe: Die Mutter hat einige tausend Mark Vermögen und deshalb sei keine Bedürftigkeit vorhanden! Die Frau soll also — zugunsten der Unterstützungsfälle — erst ihr teuer erpartes Geld verbrauchen, und erst wenn sie völlig mittellos ist, tritt dann der Kreis ein. Und sogar ihr Enkelkind hat sie davon erit zu ernähren, obwohl doch diesem zweifellos die Unterstützung in jedem Falle zusteht. Natürlich ist dagegen Beschwerde erhoben, wann aber wird da wohl Antwort und Hilfe erfolgen? Man kann es verstehen, wenn deshalb im Volke großes Mißtrauen gegen derartige Verordnungen besteht und man mit sehr gemischten Gefühlen solche Merkblätter liest. Theoretisch macht sich das ja alles ganz nett, die Praxis aber ist manchmal mißwendig entfernt davon!

Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene vom Roten Kreuz. Man schreibt uns: Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Familien, deren Angehörige vermißt werden oder in Gefangenschaft geraten sind, dieselben unter Angabe von Namen, Geburtsdaten, Dienstgrad, Regiment und Kompanie, Tag und Ort der Gefangennahme, bzw. des letzten Gesichts, Tag der letzten Nachricht an der z. B. gleich im eigenen Interesse bei der Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene vom Roten Kreuz, Breite Straße 27 vt., Flügel, geöffnet von 11—1 und 4 1/2—7 Uhr, anzumelden haben. Die Vermissten werden von dem Ausschuss nachgefragt, die Gefangenen müssen dem Ausschuss des Kriegsministeriums in Berlin gemeldet werden. Ferner werden die Angehörigen von Gefangenen darauf hingewiesen, daß, sofern sie nicht in der Lage sind, Gefangene zu unterstützen, die Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene vom Roten Kreuz die Unterstützung von Unbemittelten übernimmt. Anträge wegen Unterstützungen sind schriftlich oder mündlich unter Angabe der näheren Verhältnisse vorzubringen.

An Stelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidende Tatsachen enthalten und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeführt enthalten.

Postverkehr mit China. Ueber den Postverkehr mit China sind die Handelskammer Mitteilungen ausgegangen, die von hiesigen Kaufleuten und Industriellen im Geschäftszimmer der Handelskammer eingesehen werden können.

Preissteigerung auf allen Gebieten. Der „Magdeburger Volksbote“ wird von hiesiger Seite geschrieben:

Die Magdeburger Behörde versorgt ganz Deutschland mit Zwiebeln, außerdem gehen Riesenposten nach England, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Export nach dem Auslande ist jedoch verboten und alles muß im Inland verbraucht werden. Die logische Folge müßte nun, müßte der Laie, eine Verbilligung der Ware sein. Dem steht aber eine klare Mittelernte von im Durchschnitt nur circa 100 Zentner pro Morgen entgegen, während eine gute Ernte 180 bis 200 Zentner trägt. Bei guter Ernte ist der Preis gewöhnlich 1,50 bis 2 Mk. für den Zentner im Herbst vom Felde. Rechnet man das Fehlen der Ausfuhr, so müßte der Preis jetzt der gleiche sein, höchstens in Rücksicht auf dieselbe Ernte doppelt so hoch, also 3 bis 4 Mk. der Zentner.

In Anbetracht der Not des Volkes wurden aber sofort Preissteigerungen angeordnet, die Zentner kostete vor drei Wochen 7 Mark vom Felde. Da kamen auf einmal holländische Aufkäufer, welche jedes Jahr erscheinen, nach Kalbe und trieben die Preise hoch, so daß heute Zwiebeln zu 12 Mk. vom Felde gekauft werden. Die Großhändler hatten die Lagerware zurück, die Produzenten, welche die kapitalträchtige Clique kennen, verkaufen nicht mehr zu 12 Mk., sondern verlangen 15 Mk. pro Zentner und rechnen auf 20 Mk. Zwiebeln in Kalbe von holländischen und anderen Händlerkreisen weit über 100 000 Zentner Zwiebeln verlangt sein sollen, verkauft niemand größere Mengen, da man, wie gesagt, auf Preise von 15 bis 20 Mk. pro Zentner noch in den nächsten Wochen rechnet.

Die Landwirte haben erkannt, daß es in ihrem Interesse liegt, nicht zu verkaufen, und haben sich stillschweigend dem Ring angeschlossen, so z. B. hat ein Rittergut bei Kalbe circa 100 Morgen angekauft, davon schon 20 Morgen verkauft, der Rest soll nicht unter 15 bis 20 Mk. verkauft werden. Dabei beträgt die Ernte über 90 Zentner pro Morgen. Was der Herr Rittergutbesitzer dabei allein an seinem Zwiebelanbau verdient, kann sich jeder selbst berechnen. Das Pfund Zwiebeln wird im Herbst meistens mit 2 bis 3 Pfg. in Magdeburg verkauft, gewöhnlich 10 Pfund 20 bis 25 oder 30 Pfg., in diesem Jahre wird das einzelne Pfund so viel kosten wie sonst zehn Pfund, da die Ware den Weg bis zum Konsumenten erst durch drei oder vier verschiedene größere oder kleinere Händler geht, die alle daran verdienen wollen.

Kann denn da die Regierung nicht die holländischen und anderer Händler, aber auch die Landwirte zwingen, die Ware herauszugeben, oder bittet das Gesetz gar keine Handhabe, solchen Treiben ein Ende zu machen? Das Zurückhalten von Lebensmitteln ist verboten, weshalb wird denn da nicht eingeschritten? Nach den neuesten Verordnungen des Bundesrats sollen alle Erntungs- und Fabrikationsquellen in derartigen Fällen genau festgestellt werden, damit man den Weg der Verteuerung findet. Es wird sogar Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte angedroht, und doch macht sich eine derartige Preissteigerung immer noch breit.

Die „große Zeit“ treibt wirklich wunderbare Blüten.

Anzeige nicht von Ackerbohnen, Wicken und Lupinen. Das Volksgesundheitsamt bekannt: Die Befehle von Ackerbohnen, Wicken und Lupinen werden darauf hingewiesen, daß sie ihre Vorräte nach § 3 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren, der Begutverteilung der deutschen Landwirte in Berlin zum Beginn jedes Kalenderjahres anzugeben haben. Ausgenommen von dieser Meldepflicht sind nur diejenigen Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Betriebe des Eigentümers erforderlich sind. Befehle von Ackerbohnen, Wicken und Lupinen, welche diese Anzeige zum Beginn des Oktober unterlassen haben, werden angewiesen, sie umgehend nachzuholen. Die Verschweigung solcher Vorräte sowie die Erstattung von wesentlich unvollständigen oder unrichtigen Angaben wird nach § 14 der genannten Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Den Offenbarungsgeid leisteten im Monat September vor dem hiesigen Amtsgericht 6 Personen, darunter 3 weibliche. Eine Person berief sich auf einen bereits früher geleisteten Offenbarungseid.

pb. Unbefugte Jagdliebhaber. Während am 20. d. Mts. ein hier wohnhafter, wegen Wilderns verurteilter Arbeiter wegen Jagdvergehens festgenommen wurde, gelang es gestern wieder, zwei wegen Wilderns wiederholt bestrafte Personen, darunter einen hiesigen Händler, wegen gleichen Vergehens zu ermitteln und festzunehmen.

Vorträge der Oberstabsbehörde. Man schreibt uns: Nachdem am Dienstag in der Vortragsreihe „Krieg und Christentum“ Herr Hauptpastor Reimpelt über „Religion und Vaterland im Wandel der Zeiten“ gesprochen hat, wird am nächsten Dienstag Herr Hauptpastor Evers das Thema behandeln „Krieg und Bergpredigt“. Am darauffolgenden Dienstag (2. November) spricht Herr Hauptpastor Lütge über „Kriegsfrömmigkeit unserer Tage“. Den Beschluß der Vorträge wird am Donnerstag (11. November) Herr Hauptpastor Papendroff machen mit einem Vortrag über „Das Christentum und der Gedanke des ewigen Völkerfriedens“.

Schluß. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet am Sonnabend, dem 23. Oktober 1915, abends von 5—7 Uhr im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

Regensburg. Herabsetzung der Brotpreise. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses hat die Brotpreise wie folgt herabgesetzt: Für 2 Rgr. Roggen-Feinbrot 80 Pfg., für 2 Rgr. gemengtes Brot 70 Pfg., für 2 Rgr. Schwarz-(Grob-)Brot 60 Pfg., für 3 Stück je 50 Gr. Weizenbrot (Schwanz) 10 Pfg., für 50 Gr. besseres Weizenbrot (Süßbrot) 5 Pfg. Für den Kleinhandel mit Mehl sind Höchstpreise nicht festgesetzt.

Burg. Ein Raub der Flammen wurden zwei Wohnhäuser (ein Drei-Familienhaus und ein Zwei-Familienhaus) in Länchen. Während die Familie Babers nur ihr nacktes Leben retten konnte, gelang es den anderen Familien, ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

Wandsbeck. Von den Petroleumquellen wird berichtet, daß in Siek und Braak mit den Landbesitzern eine Reihe Kontrakte abgeschlossen sind und daß die Bohrungen demnächst beginnen sollen. Die Quellen sollen sich von Siek aus an der Lübeck-Hamburger Landstraße entlang bis nach Neu-Rahstedt erstrecken. Ein Blatt knüpft an die Meldung die Bemerkung: „Hoffentlich wird dem Unternehmen ein früherer Erfolg beschied sein, zum Segen der Landbesitzer sowie zum Wohle des Ortes und der Allgemeinheit.“ Wir möchten das Wohl der Allgemeinheit in die erste Reihe stellen und bedauern, daß, sollten die Quellen ergiebig sein, in diesem wie in anderen Fällen Privatkapitalisten mit dem Erlöse aus Bodenschätzen sich die Taschen füllen.

Hamburg. Höchstpreise für den Kleinverkauf von Margarine. Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe macht bekannt, daß im Kleinhandel mit den nachstehend bezeichneten Pflanzenbutter-(Margarine-)Sorten folgende Höchstpreise für ein Pfund einzuhalten sind: Bei Palmia 1,50 Mk., bei Palmone 1,40 Mk., bei FK-Margarine 1,50 Mk. Der Verkauf hat in den von den Fabrikanten gelieferten Originalumschließungen zu erfolgen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für andere Margarineforten steht bevor. Zurückhaltung von Margarine, die zum Verkauf erworben worden ist, wird bestraft.

Tönning. Eine vorbildliche Stadtverwaltung. Der Magistrat der Stadt Tönning hat auf eine Anfrage folgende Antwort erteilt: „Wir beziehen in den Monaten Oktober und November je 20 Zentner beste skandinavische Tafelbutter zum

Preis von 1,35 Mark das Pfund durch die Reichseinkaufsgesellschaft in Berlin. Eine geordnete Kundstube der letzteren, die doch gewiß aller Städte zugegangen ist, brachte uns darauf. Wir bestellten sofort und erhielten vorgestern die Nachsendung für die ersten 20 Zentner. Der Vertrieb erfolgt durch die Kaufleute, wahrscheinlich zum Preise von 1,10 Mark für das Pfund. Die Kaufleute haben sich mit 5 Pfg. Verdienst am Pfund zufrieden erklärt. Den entscheidenden Preis, den die Stadt aus kleinen Heberjähren, die beim Verkauf von Fischen und Schweine-Dauerwaren bereits erzielt wurden.“

Rostock. Mexico — oder Hund? In der „Rostocker Zeitung“ las man kürzlich folgende Anzeige:

Ich suche einen Diener, der fleißig, nüchtern, willig und unbedingt anständig ist, nehme auch einen Anfänger, der sich gut abrichten läßt. Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche an Major von der Läche, Schmerin i. M. R. . . . .

„Abgerichtet!“ werden sonst nur Hunde. — Aber ein Diener ist doch wohl auch in Mecklenburg schließlich ein Mensch — sozusagen, bemerkt dazu die „Welt am Montag“.

Bremen. Der „Frtum“ des Butterhändlers. Aus Bremenheran berichtet die „Nordm. Jta.“ folgende schmerzliche Geschichte: Die Freude unserer Hausfrauen über die billige Ebersdorfer Molkereibutter war leider nur kurz! Tatsächlich hat der Vertreter dieser Molkerei in Lehe am Freitag circa 1000 Pfund Butter für den außerordentlich billigen Preis von 1,70 Mk. abgegeben, aber, wie ich nachher herausgefunden hat, ganz gegen die Absicht seiner Lieferantin. Die Ebersdorfer Molkerei vertritt sich jetzt hinter einen — Frtum. Der ihrem Leher Vertreter zuerst angegebene und diesem auf telegraphischem Wege auch bestätigte Verkaufspreis von 1,70 Mk. sei ein Irrtum. Licher gemeldet: Sie habe die Absicht gehabt, den Verkaufspreis ihrer Butter auf 2,70 Mk. festzusetzen. Infolgedessen zogen heute vormittag gar viele Liebhaber dieser natürlich hart begehrten Butter arg enttäuscht und nicht wenig misbergnügt vom Geschäftsfloze des Leher Molkereivertreters wieder ab. — Wäre die Angelegenheit nicht so tieferrnt, man müßte lachen über diesen „Frtum“. Jedenfalls hat die Geschichte einen ganz anderen Haken: Entweder hat die Molkerei Angst bekommen vor ihrer eigenen Courage, oder aber — was wahrscheinlicher ist — es haben die übrigen Molkereien auf die Ebersdorfer einen derartigen Preisherabsetzung in den Mantel eines „Frtums“ kleidet und sich so aus der „unangenehmen Affäre“ für die Molkereien herausgedreht.

Rüstringen. Eine allgemeine Steuerzulage gemährt die Stadt Rüstringen den städtischen Arbeitern und Beamten. Der Zuschlag beträgt: 1. bei Einkommen bis 2000 Mark a) für Verheiratete 8 Prozent, mindestens 160 Mark, für jedes Kind 1 Prozent, mindestens 20 Mark; b) für Ledige 5 Prozent, mindestens 100 Mark. 2. bei Einkommen von 2000 bis 3000 Mk. a) für Verheiratete 7 Prozent, mindestens 160 Mark, für jedes Kind 1 Prozent, mindestens 20 Mark; b) für Ledige 5 Prozent, mindestens 100 Mark. 3. bei Einkommen über 3000 Mark: a) für Verheiratete 6 Prozent, mindestens 210 Mark, für jedes Kind 1 Prozent, mindestens 36 Mark, Höchstbetrag 500 Mark; b) für Ledige 4 Prozent, mindestens 180 Mark, Höchstbetrag 250 Mark jährlich. — Danach erhalten die Höchstbepfunden auch noch die höchsten Zulagen! Hier war doch wohl eine prozentuale Bemessung nicht notwendig.

## Neueste Nachrichten.

Wien, 21. Oktober. Nach zuverlässigen Meldungen aus Saloniki wurden dort am Dienstag 50 000 Mann englischer und französischer Truppen gelandet, und zwar eine französische Territorial-Division, eine französische Kolonialtruppen-Division und eine englische Division. Die französische Territorial-Division ist direkt aus Marseille gekommen. Woher die anderen Truppen kamen, ist unbekannt. Die ohnehin schleppe Beförderung der Truppen nach Norden ist durch die bulgarische Besetzung von Branje noch wesentlich erschwert worden.

Genf, 21. Oktober. Meldungen Pariser Blätter sprechen von der bevorstehenden Räumung von Risch und der Konzentration der französischen Kräfte im Westen. Eine entscheidende Intervention der französisch-englischen Streitkräfte sei im Bergakisch-Tal zu erwarten. Saloniki wurde von einem deutschen Flieger überflogen, der die Truppentransporte beobachtete. Zahlreiche türkische Abteilungen von starker Artillerie unterstützt, sollen sich längs der bulgarisch-griechischen Grenze im Anmarsch befinden.

A r i k a n a, 21. Oktober. Das der Regierung nahestehende „Dagblad“ sieht in der Entsendung des Berliner schwedischen Gesandten nach Stockholm in besonderer Mission ein großes politisches Ereignis, nach dazu, wo die schwedische Regierung vorher einen besonderen Gesandten in Bern ernannt hat. Es ist nicht unglücklich, daß die Erweiterung der schwedischen Diplomatie in neutralen Ländern erfolgt, um bei den Friedensverhandlungen eine leitende Rolle unter den neutralen Staaten zu spielen. Nach einem anderen Blatte will Schweden eine Friedensaktion der neutralen Staaten vorbereiten.

## Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 21. Oktober 1915.

Rinder:	Auftrieb:	1478 Stk.	Verladen:	2600 Stk.	Handel:
lebhaft.					
Ochsen:					
Bollfleisch, b. z. 4 Jahr. I. Qual.		68—71		121—125	
Junge fleischige II.		61—66		111—120	
Mäßig genährte III.		52—58		96—107	
Bullen:					
Bollfleischige I. Qual.		64—66		109—110	
II.		62—65		107—108	
III.		56—59		100—105	
Gut genährte I. Qual.		46—52		92—95	
Mäßig genährte II.					
Färren (Quienen):					
Bollfleischige I. Qual.		56—69		118—121	
Junge fleischige II.		61—64		111—116	
Mäßig genährte III.		51—57		94—106	
Doppel oder-Däsen u. Quienen 65—75				108—119	
Kühe:					
Bollfleischige bis zu 3 Jahren.		63—66		119—125	
Ältere ausgewählte . . . . .		55—60		108—118	
Mäßig genährte . . . . .				87—110	
Gierng genährte . . . . .				84—89	
Schafe:					
Auftrieb: 1591 Stk.			Verladen: 200 Stk.	Handel:	
I. Qual.		70—72		143—144	
II.		64—68		133—139	
III.		55—63		120—131	

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“

Freitag und  
Sonnabend

# Sehr vorteilhafte Angebote

infolge günstiger Einkäufe.

## LEIBWÄSCHE

4219

Damen-Taghemden Vorder- und Achselschluss  
aus Ia. Wäschetuch, fein- und mittelfädig, in einfacher und eleganter Ausstattung

1.45 1.95 2.45 2.75 3.25 3.75

Damen-Beinkleider Knie- und Prisenform  
aus Wäschetuch und gerauhtem Körper, mit Languetten und Stickerei-Ausstattung

1.45 1.85 2.35 2.85 3.45 3.95

Nacht-Jacken aus gerauhtem Körper und Wäschetuch  
mit Klapp- oder Stehkragen, Languetten oder Stickerei-Verzierung

1.35 1.75 2.10 2.35 2.85 3.50

Nacht-Hemden halsfrei oder mit Klappkragen  
mit reicher Stickereigarnierung und Banddurchzug

3.55 3.95 4.45 5.25 5.95 6.50

Stickerei-Untertaillen  
in entzückender Ausführung

1.25 1.65 2.50 3.10 3.50 3.95

Stickerei-Unterröcke aus gutem Wäschebatist  
hoher Volant mit Spitzen und Zwischensätzen

2.10 3.45 4.50 4.95 6.50 7.50

Herren-Hemden  
aus stark- oder mittelfädigem Wäschetuch

2.45 1.95

Warme  
**Molton-Unterkleidung**  
Hemden, Beinkleider, Anstandsrocke  
**enorm billig**

## SCHUHWAREN

Herren-Schnürstiefel Rindbox in starker Ausführung

9.75

Herren-Zugstiefel Rindbox, bequeme Form

9.75

Herren-Schnürstiefel Chevreau mit Lackkappe

11.50

Damen-Halbschuhe

6.50 7.75 10.50

Damen-Schnürstiefel bequeme Form mit flachem oder hohem Absatz

9.75

Damen-Schnürstiefel elegante Form mit Lackkappe

10.75

Damen-Schnürstiefel Chevreau mit Lackkappe

11.50

neueste Formen in Chevreau, Gems- und Lackleder

Unsere Spezialmarke „Columbus“  
Elegante Damen- und Herren-Stiefel  
in bester Rahmenarbeit, aus Boxkalf, Chevreau und Lackleder

Haupt-Preislagen: 13.50 15.50 16.50

Kinder-Schnürstiefel naturgemäße Formen  
in Rindbox, Roßchevreau bezw. Boxkalf

6.95 7.50 8.50 10.75

Kinder-Ohrschuhe mit geragelter Sohle

1.65 1.45

Kinder-Kamelhaarstiefel mit Schnalle

1.65 1.45

Holländische  
**Holzschuhe**  
(Opanken)  
85 95 1.45

Filz-Hausschuhe warm gefüllt, m. Filz- u. Linoleumsohle

1.60

Filz-Schnallen-Stiefel m. Lederbesatz, Ledersohle u. Absatz

5.00

Leder-Schnallen-Stiefel m. warm. Friesfutt, Ledersohle u. Abs.

6.50

Filz-Pantoffel in grosser Auswahl 65 85 1.25 1.50 2.00

Auf den  
**Auslagetischen**  
100 Bogen Repp-Papier 38  
100 Briefumschläge 40  
100 Bogen Geschäftspapier 45  
100 Umschläge Geschäftserma 28  
100 Bogen Briefpapier Brief 50  
100 Umschläge anderschlag 65  
Halsten-Leinen-Briefpapier Umschläge mit Seider, 1. Kassette 95

**KINDER-JACKEN**  
Lammfell-Jacken weiß, rot und grau, mit Languetten und Seidenstickerei 2.40 2.25 1.95 1.65 1.05  
Gestrickte Jacken bis für 5 Jahre, weiß und weiß mit farbig, teils mit Klappkragen und Seidenbesatz 4.35 3.40 2.95 2.75  
Weiße Lammfellkragen mit Seidenbrassen und seidengefüllter Kapuze 6.50 4.50 3.75  
Flausch-Jacken bis für 6 Jahre in modernen Farben 6.75 4.50 3.75 2.95  
**Besonders billig**  
Wollene Kinder-Kleider bis für 5 Jahre, ganz auf Fuder, mit doppeltem Volant und tiefem Gürtel, einfarbig und kariert 6.50

Moderne  
**Schmucksachen**  
Bernstein-Broschen echt und imitiert 50 65 85 95 1.25  
Emaille-Broschen in entzück. Ausführungen 48 65 75 1.00 1.20  
Silberne Rocknadeln 50 65 85 1.00 1.50  
Schwarze Broschen Yeti-Nachahmung 35 45 65 85 1.20  
Schwarze Uhrketten 35 65 95 1.45 1.95  
Moderne Halsketten mit Bernstein- oder Emaille-Anhänger 1.25 1.50 2.50 2.75

## In der Lebensmittel-Abteilung:

Große Ladungen

Teltower Rübchen zum Eindecken für den Winter, 10 Pfd. 1.40 Pfund **15**

Vierländer Tomaten Pfund 32  
Erfurter Blumenkohl Kopf 25  
Sellerie zum Salat Knolle 12  
Junger Spinat Pfund 22

Wirsingkohl Kopf 15  
Rotkohl Kopf 25  
Steckrüben Stück 10  
Kopfsalat Kopf 5  
Weißkohl Kopf 25  
Rosenkohl Pfund 42  
Rote Bete Pfund 15  
Schwarzwurzel Pfd. 40

Verdelli-Zitronen 10 Stück 48  
Zittauer Zwiebeln Pfund 22  
Lissaboner Weintrauben Pfund 70  
Feinste Tafelbirnen Pfund 15

Kochbirnen Pfund 16  
Einmachbirnen Pfd. 18  
Bürgermeisterbirnen Pfd. 30  
Kochäpfel Pfund 18  
Prinzäpfel Pfund 25  
Gravensteiner Pfund 35

Täglich  
**Frisches Fleisch**  
vom Lübecker Schlachthof.  
Ia. fettes Kalbfleisch Pfund **1.20**  
Brateil Pfund 1.30  
Ia. Ochsenfleisch Pfund **1.00**  
Braten Pfund 1.20  
Roastbeef Pfund 1.30  
Kluft-Beefsteak Pfund 1.50  
Kalbfleisch zu Frikassee Pfund 90  
Kalbsnierenbraten Pfund 1.10  
Ia. Hammelfleisch Pfund 1.20  
Hammelkeule Pfund 1.30  
Gemischtes Hack Pfund 1.30

Kartoffelmehl Pfund 35  
Maisgrieß Pfund 48  
Salz Pfund 10  
Deutscher Sago Pfund 65  
Sagomehl Pfund 65  
Tafelreis Pfund 90  
Reismehl Pfund 70  
Mischobst Pfund 75  
Nudeln Pfund 58  
Makaroni Pfund 80  
Kriegs-Kornfrank 1-Pfund-Paket 48  
Fleischbrüh-Würfel 10 Stück 25  
Vanille-Schokolade garantiert rein Block 1.25

Tilsiter Käse Pfund 1.40 1.20 90  
Holländer Käse Pfund 1.60 1.40  
Harzerkäse 4 Stück 15  
Deutsch. Gamberter Vollfett Schachtel 55  
Kräuterkäse 13  
Edamer Vollfett 1.60  
Ia. Leberwurst 1/2 Pfund 60  
Ia. Blutwurst 1/2 Pfd. 40  
Ia. Sülze 1/4 Pfund 40  
Teewurst 1/4 Pfund 70

**Kaffee enorm billig!**  
Durch Hereinnahme früherer günstiger Abschlüsse sind wir in der Lage, weit unter Tagespreis anzubieten:  
**Frisch gerösteter Kaffee**  
Feinste Santos- und Campinas-Mischg. Statt Pfund 1.75 Pfd. 1.48 1/2 Pfd. **75**  
Feinste Brasil-Mischung Statt Pfund 1.85 Pfd. 1.58 1/2 Pfd. **80**

## Politische Rundschau. Deutschland.

### Zusatz zur Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise.

Der Ausschuss für Milch, Butter, Käse und Eier des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise tagte bereits zweimal am Montag und Donnerstag dieser Woche unter Vorsitz des Ministerialdirektors Lusen, derjenige für Fleisch, Würstwaren und Fische am Dienstag unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Richter. Allseitige Uebereinstimmung herrschte über die Notwendigkeit einer Preisregelung für Butter und zwar auf der Grundlage von Zeit zu Zeit nachzuprüfenden Grundpreisen für die Berliner Notiz. Ueber die Verbrauchsregelung für Butter, Fett und Milch fanden eingehende Erörterungen statt. Die Sicherstellung der Milchversorgung für kleine Kinder, stillende Mütter und Kranke wurde allgemein für notwendig und durchführbar gehalten. Unter den verschiedenen Anregungen fand besonders die des Verbots der Herstellung von Fettkäse Zustimmung. In der Vieh- und Fleischfrage erstreckte sich die Besprechung in der Hauptsache auf die allseitig für notwendig gehaltene Preisregelung für Schweinefleisch. (RTB.)

### Zur Milderung der Fleischnot.

Im Laufe der nächsten Woche sollen Maßnahmen gegen die Fleischverknappung zu erwarten sein. Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, ist zunächst eine Preisregelung für Schweinefleisch in Aussicht genommen. Nächstes ist nur noch, ob die Höchstpreise für Lebendgewicht oder für Fleisch im Groß- bzw. Kleinhandel festgesetzt werden. Für die Streckung unserer Vorräte, namentlich in Fett, kommen folgende Maßnahmen in Betracht: Einführung von „fleischlosen Tagen“ in allen öffentlichen Gastwirtschaften, Einführung von Tagen, an denen nur gekochtes (nicht gebratenes) Fleisch abgegeben werden darf, Einführung von Bestimmungen, wonach neben Wild und Geflügel nur höchstens zwei bis drei Fleischspeisen auf der Speisekarte der Gastwirtschaften geführt werden dürfen usw.

Von alledem darf man sich nicht viel versprechen. Warum regelt man den Fleischverbrauch nicht endlich in derselben Weise, wie der Brotverbrauch bereits geregelt ist. Die besitzende Klasse wird auch durch die in Aussicht genommenen Maßnahmen nicht genötigt, den Fleischkonsum einzuschränken.

### Zum Lebensmittelwucher.

Von der Hauptleitung des Kriegsausschusses für Konsuminteressen wird uns geschrieben:

Die sehr starke Steigerung der Preise für unsere notwendigen Nahrungsmittel gibt dauernd zu den lebhaftesten Klagen in der Bevölkerung Anlaß. Aber es wird wohl kaum eine Preissteigerung so unangenehm empfunden, als die für Butter und Milch. Für Milch ist in den letzten Wochen in den Großstädten der Preis pro Liter auf 30 bis 35 Pfg. erhöht, und Butter erreicht bereits den Preis von 3 Mark pro Pfund. Der Kriegsausschuss für Konsuminteressen hat in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern die Abstellung dieser unerträglichen Zustände gefordert. Er verlangt die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch, die aber in enger Verbindung stehen muß mit einer Preisbegrenzung für Butter und Käse. Ohne die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter und Käse würde bei der Landwirtschaft nur der Anreiz entstehen, größere Mengen von Milch für die Butter- und Käseherstellung zur Verfügung zu stellen und damit das für den Konsum zur Verfügung stehende Quantum Milch vermindert werden. Es wird ferner verlangt, daß die Herstellung von Käse aus Vollmilch verboten wird. Befürwortet dagegen wird die Herstellung von Käse aus Magermilch. Dabei würde der Eiweißgehalt der Magermilch der menschlichen Nahrung zugeführt, während leider gegenwärtig der größte Teil der Magermilch zur Viehfütterung benutzt wird. Bei dieser Verwendung der Magermilch geht nur 1/3 des Eiweiß-

gehaltes in die Fleischproduktion über. Bei dem Mangel an eiweißhaltiger Nahrung ist es dringend notwendig, daß die Nahrungsmittel mit größerem Eiweißgehalt vollkommen der menschlichen Nahrung zur Verfügung gestellt werden.

Was die praktische Durchführung des Vorschlages anbelangt, so beruft sich die Eingabe auf die Verordnung des Generalkommandos in Bayern, die von der Bevölkerung recht zustimmend aufgenommen wurde. Aber auch bei dieser Verordnung zeigt sich bereits, daß ohne eine Regelung für das ganze Reich die Durchführung Mängel aufweist. Vor allem klagen die Bezirke, die früher Milch und Produkte der Molkerei aus Bayern bezogen haben, das ihnen durch die Beschränkung der Ausfuhr aus Bayern große Schwierigkeiten in der Versorgung entstanden sind, die vom Handel zu abermaligen Preissteigerungen benutzt werden.

Die Eingabe befreit, daß die Landwirtschaft die gegenwärtige Preissteigerung begründen oder mit Recht fordern kann. Die hohe Preise für Butter lassen sich nur erklären aus der ungünstigen Marktlage. Es fehlt an Fetten und Fettsäuren und dieser Mangel wirkt preistreibend für Milch und Molkereiprodukte. Ohne eine Preisfestsetzung ist den weiteren Preissteigerungen kein Ziel zu setzen.

### Wieder verfehlt!

Die Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung stellt sich schon jetzt als verfehlt, weil unzureichend, heraus. Schon gestern berichteten wir, daß Knappheit, wahrscheinlich infolge von künstlicher Zurückhaltung, besteht. Das Aufsteigen der Kartoffelpreise steht damit in engem Zusammenhang. Während der Grundpreis für die in der Bundesratsverordnung vorgesehene Enteignung sich um 3 Mark bewegt, wurden laut Marktbericht im Berliner Kartoffelgroßhandel vom 14. bis 16. Oktober folgende Preise (für 100 Kilogramm gute, gesunde Ware, ab Berliner Bahnhöfen) gezahlt: Daberjche Kartoffeln 6,50 bis 8 Mark, Magnum bonum 6,50 bis 8 Mark, Wohlmann 6 bis 7,50 Mark, Silesta und andere runde weiße Speisekartoffeln 6 bis 7,50 Mark. Im Marktbericht wird dafür folgende Begründung gegeben: „Die Nachfrage nach Speisekartoffeln war in der zweiten Wochenhälfte sehr stark. Wenn auch die Zufuhr in der vergangenen Woche eine weitere Steigerung erfahren hat, so hielt diese mit der gestiegenen Nachfrage doch nicht gleichen Schritt. Die Preise sind daher fest. Infolge von Wagenmangel wurden die Zufuhren sehr beeinträchtigt, und es werden vielfach auf dem Lande den Besitzern steigende Preise bewilligt, um nur Ware zur Befriedigung der starken Nachfrage heranzubekommen. Die Zufuhren auf den wichtigsten Berliner Eingangsbahnhöfen betrugen in der Woche vom 11. bis 17. Oktober 9741,5 Tonnen gegen 8083 Tonnen in der Vorwoche.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ befreit zwar engerisch, daß die künstliche Zurückhaltung der Vorräte dabei irgendeine nennenswerte Rolle spiele. Daß trotzdem dieser Grund wesentlich mitspielt, mag aus folgender Zuschrift an die „Frankfurter Zeitung“ aus Marburg ersicht werden:

„Obwohl auch die hiesige Gegend eine Rekord-Kartoffelernte gehabt hat, kann die städtische Bevölkerung, die hier meistens von Produzenten direkt kauft, keine Kartoffeln zu angemessenen Preisen erhalten. Auf dem letzten Wochenmarkt war nur ein Wagen mit Kartoffeln erschienen. Die Bauern lehnen es ab, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen; sie erklären, die Kartoffeln bei so „niedrigen Preisen“ lieber verfüttern oder bis zum Frühjahr warten zu wollen, wo die „Städter schon andere Preise zahlen müßten“. Vor der Beschlagnahme glauben sie sicher zu sein, da diese nach der Bundesratsverordnung erst bei einer Kartoffelabgabe von mehr als 10 Hektar zulässig ist. Solche landwirtschaftlichen Betriebe gibt es aber in hiesiger Gegend, wo der Kleinbetrieb wie auch im ganzen Westen vorherrscht, nur ausnahmsweise. Soweit sich Bauern zum Verkauf bereit erklären, halten sie sich nicht an den Höchstpreis. Dieser streift nur die Minderzahl bis zum nächsten Güterbahnhof vor; da aber die meisten Transporte weiter sind, so berechnen man derartige Anfahrtskosten, daß durch den ganze Höchstpreis wasserhoch wird. Auch treiben auswärtige Händler die Preise in die Höhe, da sie mehr als den Höchstpreis zahlen. Geht es so weiter, so wird man hier mit

der ungeheuerlichen Tatsache rechnen müssen, daß die hiesige Gegend fast im Kartoffellegen erstickt, die konsumierende Bevölkerung aber solche zu angemessenen Preisen nicht erhalten kann und man schließlich zum Bezuge aus dem Osten gezwungen muß, während hier unterdessen wieder Tausende von Zentnern verfaulen.“

Die Verhältnisse werden anderswo ähnlich liegen.

### Herabsetzung der Brennspirituspreise.

Die Preise für Brennspiritus in leihweisen Literflaschen betragen nach neuer Festsetzung der Spiritus-Zentrale im ganzen Reich 45 Pfg. für einen Liter 95prozentige Ware, 42 Pfg. für einen Liter 90prozentige Ware, worin eine Ermäßigung von 15 Pfg. für einen Liter liegt. Eine höhere Preisforderung ist nur insoweit zulässig, als sie auf vorangegangenen teuren Einkauf beruht, und auch in diesem Falle nicht über 10—11 Pfg. hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als vorstehende Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise festsetzen wird.

### Ein abgelehnter Vorschlag.

Der konservative Abgeordnete v. Brodhagen hat bekanntlich vor einigen Tagen den geradezu burlesken Vorschlag gemacht, für die Beratung der Friedensverträge und des Friedensvertrages unter Ausschaltung des Reichstags ein besonderes Parlament einzusetzen. Die sozialdemokratische Presse hat sofort die Unmöglichkeit dieses Vorschlages betont. Den gleichen Standpunkt vertritt nun auch die „Liberale Korrespondenz“, indem sie schreibt:

„Der Wille des Volkes geht zweifellos dahin, den Reichstag nicht auszuschalten, nicht durch eine neu zu bildende Körperschaft kassieren, sondern dahin, bei der endgültigen Entscheidung den Reichstag in irgend einer Form heranzuziehen und dadurch die Stimme des Volkes zum Ausdruck kommen zu lassen.“

„Kehulich spricht sich die „Nationalliberale Korrespondenz“ aus, indem sie sagt:

„Die konservativen Anregungen bezwecken eine Verdrängung der Machtverhältnisse, sie haben nach dieser Richtung hin eine tiefere Bedeutung, und deshalb sollte auf sie rechtzeitig hingewiesen werden. Auch wir halten auf die Bedenken hingewiesen, die eine Umgehung oder gar Ausschaltung des Reichstages auch nur bei einer Vorbereitung der Friedensverträge erwecken müßte. Diese Bedenken werden um so härter sein, weil der Vorschlag von konservativer Seite kommt, wo man dem Parlamentarismus im allgemeinen wenig hold ist, und weil die für den vorbereitenden Ausschuss gewählte Bezeichnung „Reichsrat“ geradezu nach dem unläuteren Wettbewerb einer auf der rechten von jeder patriotischen Berufsvertretung schmeckt.“

Vielleicht schwebt dem Abg. v. Brodhagen auch der Gedanke vor, daß man diesen „Reichsrat“ zu einer Art Oberhaus für das Reich ausgestalten könnte, um so das von den Konservativen schon so oft gewünschte Gegengewicht dem Reichstag gegenüber zu haben.

### Gegen Wucherpreise für Wild.

Vor einiger Zeit, bevor die Jagd auf Hühner, Gänse und Hasen anging, hat wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, das sächsische Ministerium des Innern an die Verwaltungen der größeren Städte des Königreichs Sachsen eine Anweisung erlassen, in der es heißt:

Es wird natürlich versucht werden, die Wildpreise mit den Preisen des zahmen Geflügels und Fleisches in Einklang zu bringen, d. h. wesentlich zu steigern. Zu einer solchen Maßnahme liegt aber schwerlich ein Rechtserweisungsgrund vor, die Jagdpächter sind nicht teuer geworden, die Auslagen der Jagdpächter auch nicht. Mit Rücksicht darauf betonte das sächsische Ministerium, daß den Verjuden, das Wild zu verteuern, mit den Bestimmungen über den Kriegswucher begegnet werden soll.

Diese gutgemeinte Maßnahme hat offensichtlich keinen Erfolg gehabt, denn die Preise für Wild sind enorm gestiegen. Hier müßten, weil von einem Unterschied in den Produktionskosten gewiß nicht gesprochen werden kann, niedrige Höchstpreise für das ganze Reich festgesetzt werden. Außerdem aber müßte ein genügend großer Abschlag angeordnet und eventl. zwangsweise durchgeführt werden.

## Friedemann Bach.

Roman von H. C. Brachvogel.

### 22. Fortsetzung.

Inzwischen ward aber General Wedel, der Berlin dessen sollte, bei Kai von den Russen unter Salikow geschlagen. Letzterer vereinigte sich nun mit Laudon und, unabweislich geworden, brachte das alliierte Korps dem herbeieilenden Friedrich bei Künersdorf den schwersten Schlag bei. In diesem Tage sank Ewald Christian von Kleist, der Sänger des Frühlings, betrauert von allen Freunden der jungen deutschen Literatur, ins Seldengrab, sein prophetisch Lied erfüllend:

„Wirklich sterb' einst auch ich  
Der Tod fürs Vaterland!“

Infolge dieses Unglücks, das zum zweitenmal und, wie es schien, für immer den preussischen Adler in den Staub warf, übergab der mutige Schmiedeknecht Dresden an die Reichsarmee! Diesem Glend setzte die Schlacht bei Maxen, wo Zintendorf vor den Oesterreichern das Gewehr strecken mußte, die Krone auf. — Nur einen schwachen Lichtblick gewährte inzwischen der Sieg, den Ferdinand von Braunschweig über die Feinde unter Proglis und Contodes bei Minden errang. So ging das Jahr 1759, das furchtbarste des ganzen Krieges, zu Ende, und Preußen schien unfähig, länger die Prüfungen des Geschicks zu ertragen.

Die Erschöpfung von beiden Seiten war so groß, daß im nächsten Jahre die Operationen erst sehr spät ihren Anfang nahmen, und wieder begannen sie mit Friedrichs Unglück!

General Fouque ward von Laudon bei Landskron geschlagen und die Festung Glash fiel. Friedrich, der Dresden unter jeder Bedingung wiedererobern wollte, mußte unter den furchtbaren Anstrengungen hiervon absehen und zilt seinem gefährdeten Schicksal zu, wohin sich Laudon mit dem Hauptkorps gewendet hatte.

Der Dadi mit seiner Bande fühlte sich während dieser Zeit in den vielfach verschlungenen und zerklüfteten Gründen, deren Mittelpunkt die hohe Wand bildete, um so sicherer, als die Preußen nunmehr nordöstlich über Stolpen abgezogen waren.

Sachsen und besonders die nächste Umgebung Dresdens war aufs greulichste verheert durch die ewige Kriegsnot, die, gleich schweren Gewittern in einem Gebirgskessel, sich gar nicht mehr hinwegwählen wollte und, verzog sie sich ja auf Moment, nur mit größerer Wut wiederkehrte.

Aller Schrecken aber vereinigte sich in Dresden selbst, wo die Zerstörung ihrer Thron erbaut hatte.

Die unglücklich: Stadt, zweimal bereits von den Preußen erobert, endlich vom Reichsheere besetzt und durch Friedrich zum drittenmal belagert, war durch das letzte Bombardement in ein

Chaos von Trümmern verwandelt worden. Ganze Straßen und Stadtteile waren durch die Geschosse zerstört, die Kreuzgänge eine Ruine, die öffentlichen Gebäude zu Magazinen und Kasernen verunstaltet, die Paläste Wüstenhüfen.

Der eidlisch angegebene Verlust an Privatgebäuden betrug allein 176 000 Taler. Das Sechsfache ist aber nicht zu wenig, was an Kirchen und anderen öffentlichen Monumenten der Sanktunat zugrunde ging.

Nicht genug des Jammers, den die Belagerung verbreitet hatte, waren es auch noch die Reichstruppen, besonders die Oesterreicher, die mit aller Wut der Unbildung und des Katholizismus ihre Luft darin suchten, die ohnedies zitternden Einwohner den Säbel fühlen zu lassen, obgleich sie deren Freunde und Verbündete waren. Die Erypsung und Maträti, die äußerste Rohheit, die alles Gefühl der Ehre ersäufte, fand namentlich in den berühmtesten pappenheimischen Wallonen, die sich schon im Dreißigjährigen Kriege an Magdeburg unsterbliche Verdienste erworben hatten, ihren Schilfbträger, und außer dem direkten Mord schrien diesen Leuten keine Grenze für ihre Ausschweifungen gesetzt zu sein. Ihr Unwesen wurde endlich so arg, daß der österreichische Kommandant selbst Tag und Nacht Patrouillen durch die Straßen schickte, um unter den Ruinen bei seinem eigenen Volk wenigstens einen Schein von Gehehltheit zu erhalten. Zu Hunderten zogen die Dresdener Bettelarm aus den Toren und stüchelten auf Land. Das jüngste Gericht schien den Leuten weniger schrecklich als diese Tränenzeit.

Während Friedemann und Towadei in ihrer Abgeschiedenheit hiervon nichts spürten, die übrigen Glieder der Horde aber der reichen Ernte nachgingen, welche die Zerstörung bot, waren die Oesterreicher der Doppelverraterei des Dadi doch endlich auf die Spur gekommen.

Von jeher war es Sitte gewesen, die Zigeuner als eine Art Vieh anzusehen und zu mißhandeln, und der Aberglaube, die Frucht der Meng: vor ihren Künsten, war ihr einziges Schutzmittel. Wenn dies schon in gewöhnlichen Zeiten der Fall war, verstand es sich wohl von selbst, daß man im Krieg: gar kein Erbarmen mit ihnen hatte, zumal man sie für die gefährlichste Art der Verräterei betrachten wollte. Dem österreichischen General lag nicht allein daran, sich der ganzen Sippschaft zu bemächtigen, sondern auch ein Exempel an ihnen zu statuieren.

Man machte den Dadi also sicher, indem man den Pfarrer in Dittersbach anwies, mit ihm nach wie vor in Verkehr zu bleiben. Dieser gab dem Kommandanten genau das Standortquartier und die ungefähre Zahl der Bande an, und es ward beschlossen, die zügellosen Wallonen angemessen zu bestrafen, indem man sie zur Massaker gegen die Zigeuner ausjendete.

Bei Menschen, welche durch die Unsicherheit ihrer Existenz immer gefährdet sind und auf der Schaufel des Schicksals schweben, ist jene instinktive Eigenheit der Seele, die wir Ahnungsvermögen nennen, oft auf ein so fabelhafte Weise ausgebildet, daß dieselbe manchmal in der Klarheit des Scharfsinns auftritt. Nicht allein bei den Naturvölkern ist dies der Fall, sondern dieselbe Erscheinung kann auch bei Seelenlosen, Tieren, Schlangen und allen denen wahrnehmen, die mit der Natur in engen Verkehr sind und dadurch einen hohen Grad von Beobachtungsgabe für ihre Bedürfnisse erwerben. Ein Vorgefühl ahnenden Mißgeschicks war's, was Towadei weinen machte, als sie das Lied in der Höhe sang, als der erste Morgenstrahl das Ende jener Nacht der Seligkeit und Liebe verkündete hatte. Diese Ahnung ward bei ihr zur Ueberzeugung, als der Dadi mit der Stürzheit des eiferfüchtigen Vaters und Stammherrschers sich weiterte, einen Ort zu verlassen, der von Tag zu Tag weniger Sicherheit gewährte. Was ihm aus seiner Doppelrolle für Folgen erwachsen mußten, konnte er sich leicht selbst vorstellen, aber die Halbzer, sowie das Vertrauen zu dem Pfarrer, der fremdschlicher als je war, ersäufte die Stimmen seines Innern, welche jetzt in ihm ebenfalls ahnend und warnend erwachten.

Er begnügte sich, seine Leute dichter als sonst zusammenzuhallen, ihnen Wachsamkeit zu empfehlen und im übrigen seiner Klugheit und Gewandtheit zu vertrauen.

Eines Abends sah Towadei mit Friedemann vor der Höhle. Den ganzen Tag über war sie entsetzlich unruhig gewesen und hatte heimlich manche Träne geweint. Ihre düstere Stimmung hatte sich auch vielen der Bande mitgeteilt, denn Towadei mußte mehr als alle anderen Menschen.

Der Dadi, endlich schon gemacht, beschloß, nur der Klugheit mehrerer seiner Leute zu erwarten, die spätestens diese Nacht erfolgen sollte, um dann den anderen Morgen aufzubrechen. Dies hatte er angeordnet und alles letzte sich in Bereitschaft.

„Und warum, mein Weib, gehen wir denn aus diesen stillen Tälern, von diesen einsamen Höhen, wo wir so glücklich waren?“  
„Weil uns Gefahr droht, Manraja! Die wilden Menschen sind's, die uns vertreiben werden. O, wenn ich hätte wählen dürfen, wir wären schon längst fortgezogen zu einem Ort, wo wir sicherer sind. Der Dadi aber wollte nicht, und mit einer plötzlichen Angst und Bangigkeit setzte Towadei hinzu: „Ach, schlafe die Nacht nicht, Lieber, und wenn Gefahr droht, weiche nicht von meiner Seite. Wenn wir uns voneinander verlieren, finden wir uns nimmer wieder! — Doch nein, nein! Eine innere Stimme sagt mir laut und klar, daß wir im Tode beisammen sein werden, unzertrennlich sollen wir aufsteigen in der Wandlung. Wenn nicht all mein Fühlen und Wissen, alles Heilige in mir Lüge ist, so werden wir uns nicht trennen!“



Sagt alle die es hören, treten vor. Es sind ihrer aber zu viele; fünf Mann wurden bestimmt.

Auf allen Bieren kriechen wir vorwärts bis zu einer kleinen Bodenlentung. Jetzt geht man gebückt.

Der Patrouillenführer instruiert nochmals seine Leute. Ich gehe mit ihm etwas voraus, die anderen ausgeschwärmt hinterher.

„Siehst Du da auf dem Hügel die aufgeworfene Erde? Da ist er drin.“

„Wir müßten aber doch schon bemerkt worden sein.“

„Warte nur ab, sie wollen uns erst rankommen lassen.“

„Wäng. — „Da hast Du's.“

Ich renne noch einige Schritte und werse mich hin. Ein Kopf guckt über die Brustwehr. Unser Führer hat schnell angelegt und drückt ab. Ein Winzern wird vernichtbar. Der Schuß hat gefehlt. Mit einem Satz sind wir oben und zwanzig Hände strecken sich uns entgegen. Der Beobachter, ein Offizier, liegt mit blutender Kopfwunde da, den Revolver noch in der Hand. Zwei Fernsprechapparate beweisen, daß unser Hauptmann recht gehabt hat. Mit dem Seitengewehr wird die Leitung durchgehauen und mit Mann und Beute der Rückweg angetreten.

Ich soll die Gefangenen zurückbringen zum Divisionsstab; dort ist die Sammelstelle. Mit meinen zehn Mann gehe ich ab. Da liegen unweit des Weges einige russische Schwerverwundete. Ich gehe meinen Gefangenen einen Wink und es war, als ob sie darauf gewartet hätten: sie machen mit Hilfe von Zeltbahnen einige Tragbahnen und laden sie auf ihre kräftigen Schulktern.

Bald sind wir beim Stabe angelangt. Auf dem großen Gehöfte lagern schon an die 1200 Gefangene. Ich bin mit den Meinigen schon angemeldet und übergebe sie dem überwachenden Gendarm, der über Zahl, Art und Zeit genau Buch führt. Die Russen sitzen und liegen umher und rauchen ihre Pappros und ihren Maropja. Sie plaudern und scherzen und scheinen mit ihrem Los zufrieden zu sein. Einige haben sich ein Feuerchen angezündet und brauen sich ihren geliebten Herbatha, ohne den der russische Soldat undenkbar ist. Andere scharen sich um den großen Brunnen und waschen sich gründlich. Man denke nicht etwa, daß die Seite bei ihnen eine untergeordnete Rolle spielt. Wir fanden in verlassenen russischen Schützengräben große Stüde Seife in Masse. Nur wußten wir nicht, ob die ehemaligen Inassen des Grabens zu viel davon hatten oder gar keiner bedurften. Es scheint, daß sie Seife geliefert bekommen.

Nun müssen die Gefangenen antreten, zu öftern hintereinander, gefondert nach Regimentern. Sie werden eingehend befragt nach allem, was einen deutschen Heerführer interessieren kann und was zur Durchführung seiner Pläne von Wert ist. Im allgemeinen herrscht bei den meisten Gefangenen große Unkenntnis über die Vorkommnisse. Viele glauben, sie befänden sich bei Berlin. Von Geographie und Länderkunde haben sie keinen blässen Schimmer. Alle scheinen das, was sie wissen, sehr bereitwillig mitzuteilen. Sehr interessant war mir, daß einige im Range eines Leutnants stehende Gefangene von Beruf Schlosser, Mechaniker, Schreiner usw. waren.

Das Verhör ist beendet, es wird nochmals genau geprüft, die Begleitmannschaften verteilt, und der Zug setzt sich in Bewegung. Wie eine Schlange wälzt sich der Trupp die Straße entlang, die Offiziere voran, die Fußkranken und Leichtverwundeten hinterher. Die Marschordnung läßt bald nach, denn die Russen sind nicht an sie gewöhnt; sie haben gelernt nach Belieben zu gehen. Unsere Bataillonie stößen ihnen aber Furcht genug ein, um die Kolonne nicht ganz aus dem Leim gehen zu lassen, und mancher bekam sie schon bei Widersehtlichkeit zu spüren.

„Sie müssen die Kerle härter anlassen“, sagte uns ein russischer Offizier. Um zu zeigen, wie es gemacht wird, verprügelte er einen Widerspenstigen gottsjämmerlich; die anderen machten dabei ganz gleichgültige Gesichter.

Unsere Tornister lassen wir von den Gefangenen tragen. Dafür gibt man dem Träger einige Pappros oder ein Stück Aleb (heißt Brot). Ueberhaupt: Aleba! Aleba! rufen sie oft. Sie scheinen alle sehr verhungert zu sein; aber wir können ihnen auch nicht helfen. Was wir haben, teilen wir mit ihnen, das ist alles, was man tun kann. Sie müssen schon warten bis zum nächsten größeren Proviantamt, denn vorn ist nichts für solche unbestimmte Zahl von Eiern vorgesehen. Dafür helfen die Bewohner der Dörfer, durch die wir kommen, aus. Sie scheinen schon zu wissen, was ihren Landsleuten not tut. Mit Körben kommen sie an, und um Ru ist alle Ordnung zum Teufel. Alles rennt und will auch ein Stück abbestimmen. Ein Geschrei und Geschimpfe entfährt, sobald man sein eigenes Wort nicht verstehen kann. Auch große Kannen mit Milch werden angebracht. Doch da sind wir ganz energiloch: Erst mir, dann Ihr! Milch trinkt fast jeder gern, so etwas bekommt man nicht alle Tage. Da nehmen wir uns erst unseren Teil. Uns Brot reichen wir uns nicht, davon haben wir genug; und wenn es anders wäre, ließe es unser Stab nicht zu, den Russen das merken zu lassen.

„Der Russe ist überhaupt nicht satt zu bekommen“, jagte uns ein Deutschsprechender, wir brauchen uns nicht über diese Kauferei zu wundern.

Von Zeit zu Zeit wird Raft gemacht, alles lagert sich, die Begleitmannschaften zwischen den Gefangenen, man tauscht Rauchwaren aus und verständigt sich notdürftig mit ihnen durch Gebärdensprache. Es entwickelt sich überhaupt ein kameradschaftlicher Verkehr untereinander, bemundert auch einander, weil alles tapfere Soldaten sind. Die Geringschätzung des Gegners und der Spott über ihn liegt dem im Kampf erprobten Soldaten überhaupt fern. Soll übermüdet werden, so muß das, wenn der Trupp allzu groß ist, unter freiem Himmel geschehen. Die Begleitmannschaften machen zur Hälfte mit Alkohol. Ist ein großes Dorf in der Nähe, so wird schnell festgestellt, ob alle untergebracht werden können; sie werden abgeteilt und rücken in die Scheune. Durch und um das Dorf gehen dann Patrouillen.

Die Offiziere werden unter allen Umständen in Quartieren untergebracht und müssen auch gepflegt werden, so lautet unsere Instruktion. Es ist schon vorgekommen, daß alles von deutschen Soldaten belegt war, für die russischen Offiziere muß aber Unterkunft geschaffen werden.

Wir hatten vor einiger Zeit einmal Nacht in einem Dorfe. Ein Trupp Gefangener mußte auf dem Kirchhof übernachten. Die Offiziere wurden in der Nachtschube mit untergebracht.

Bald sind wir mit unserem Transport in der nächsten Strapperstation angekommen. Wir zwanzig Mann haben 1500 Gefangene sicher an Ort und Stelle gebracht. Beim Abzählen wird festgestellt, daß keiner fehlt. Nun gibt es auch das geliebte Aleba. Wir haben unsere Aufgabe erfüllt; Landsturmkleute treten an unsere Stelle und bringen sie bis zur nächsten Strappe. So geht es weiter bis zur nächsten Eisenbahnstation. Erst jetzt hören Straßeger und Entbehrungen auf.

## Kriegsbilder.

### Die Kuh und der neue Salomo.

Ein Solinger Parteigenosse, der als Landsturmmann in Flandern steht, erzählt in einem an die „Bergische Arbeiterstimme“ gerichteten Feldpostbrief diese ergötzliche Geschichte: Es war vor Antwerpen, so um den 20. September 1914 herum. Ein heftiger Ausfall der Belgier aus der Festung war von uns abgewiesen, und nach dreitägigem Kampfe sollten einige Ruhetage für uns kommen. Ringsum lag es ziemlich traurig aus: zerstörte Dörfer und Gehöfte; die Bewohner waren fast alle vor den „Barbaren“ nach Antwerpen geflüchtet. Feldbüden waren damals noch ein raren Artikel, und da der Hunger treibt, wurde ich losgeschickt zum Requirieren. „Wo los! Nach einigem Suchen entdecke ich denn auch einen verstaubten liegenden Bauernhof, dem das Gesicht vom vorigen Tag nichts angehaht hatte. Ich trat ein. Der Bauer, seine Frau und die Kinder saßen ängstlich in der Stube. Sie boten mir Milch und Obst an. Nachdem ich mich

daran gelabt hatte, ersuchte ich den Bauer, mich auf dem Gange nach dem Hühnerstall zu begleiten, da ich die Absicht hatte, einigen Hühnern die Hülle abzubrechen, damit zu Mittag nach langer Pause noch mal was auf dem Tische sei. Der Bauer machte denn auch gut: Meine zum bösen Spiele und schlachtete höchst eigenhändig drei seiner Eierleger, als Entschädigung hat er mich um eine Gefälligheit. Es handelte sich um folgendes: Es war ihm eine von seinen Kühen abhanden gekommen. Soldaten hatte er keine gesehen, die sie etwa von der Weide mitgenommen haben könnten, also konnte es nur sein Nachbar sein, der sich die Vermutung bei dem Geheige zuzumache gemacht und die Kuh in seinen eigenen Stall gebracht hatte. Nun sollte ich mit ihm hingehen, um die Kuh zurückzuholen. „Nun sei er zu bange, sein Nachbar sei ein böser, gewalttätiger Mensch, dem alle Schlichtheit zuzutrauen sei. Die Leute baten mich so lange, bis ich zugab, mitzugehen, um zu sehen, wie sich die Sache verhielt. Der Bauer und ich machten uns nun auf den Weg; ich war neugierig, wie sich die Geschichte entwickeln würde. Nach kurzer Zeit erreichten wir denn auch den Bauernhof, wo uns ein mürrisch aussehender großer Mensch nach unserem Begehre fragte. Ich machte ihm klar, wozum es sich handelte, worauf er antwortete, er wisse von nichts; in seinem Stalle befänden sich nur seine eigenen Kühe, aber keine fremden. Davon konnte ich mich ja überzeugen. Als wir nun in den Stall traten, beobachtete mich mein Begleiter sofort eine schöne, schwarz-weiße Kuh als die seine, die ihm geraubt worden sei. Dies bestritt der andere aber entschieden, und es war ohne mein Einspringen beinahe zu Tätlichkeiten gekommen. Wenn sollte ich nun recht geben? Der eine erkannte seine Kuh und der andere erklärte, diese Kuh schon seit einem Jahre zu besitzen. Guter Rat war teuer. Nachdem sie alle beide auf meine Frage, wem die Kuh gehöre, versichert hatten, sie sei bestimmt ihr Eigentum, erklärte ich ihnen, daß die Kuh niemandem von ihnen, sondern mir gehöre. Ich nehme sie sofort mit. Gesagt, getan. Doch kam ich nicht weit mit der Kuh. Das arme Tier konnte nicht gehen und es stellte sich heraus, daß es mindestens zwei Tage nicht gemolken worden war. Es konnte kaum vorwärts. Erst versuchte der Bauer, aus dessen Stall ich sie herausgenommen hatte, sie zu melken, aber die Kuh schlug mich wild um sich. Nun versuchte der andere Bauer, mein Begleiter, sein Glück. Vergebens! Plötzlich lief er nach Hause und holte schnell seine Frau. Erst dieser war das Glück hold. Von der gewohnten Hand ließ sich die Kuh willig erleichtern. Nun war es für mich klar, in welchen Stall die Kuh gehörte. Beglückt zog der Bauer mit Frau und Kuh heimwärts.

## Erwerbslosenfürsorge in Württemberg.

Der württembergische Landtag hat im Juli auf sozialdemokratischem Antrag beschlossen, die Regierung solle die Einrichtung der kommunalen Erwerbslosenfürsorge mit allen Mitteln, auch durch finanzielle Unterstützung, fördern. In einer Reihe größerer Gemeinden sind bereits notwendige Vorkehrungen nach dieser Richtung getroffen. Um dieselben nach Möglichkeit auszubauen und der Arbeitslosenfürsorge in den übrigen Gemeinden die Wege zu bahnen, sind jetzt unter Mitwirkung des der Zentralstelle für Handel und Gewerbe angegliederten Sonderausschusses für soziale Fragen, dem auch Arbeitervertreter angehören, Grundzüge aufgestellt worden, die den Gemeinden als Richtlinien dienen sollen.

Nach diesen Grundzügen ist die Kriegserwerbslosenfürsorge bestimmt für alle erwerbsfähigen Personen (männliche und weibliche Arbeiter, Angestellte und minderbemittelte Gewerbetreibende), die erwerbslos und unterstützungsbedürftig werden. Jedoch erhalten nur solche Personen Unterstützung, die, wenn auch mit kurzen Unterbrechungen, mindestens drei Monate in der Gemeinde wohnen. Die Erwerbslosen sind verpflichtet, Arbeit, die ihnen billigerweise zugemutet werden kann, auch außerhalb des Berufs und des Orts sowie zu gekürzter Arbeitszeit anzunehmen, sofern ein angemessener Lohn geboten wird. Die Höhe der Unterstützung bestimmen die Gemeinden, doch sind Regelsätze vorgesehn; dieselben betragen pro Woche 9 Mk. für eine alleinlebende weibliche Person, 10 Mk. für eine alleinlebende männliche Person, 14 Mk. für eine Familie aus 2 Köpfen und von da ab bei jedem weiteren Kopf um 2 Mk. steigend bis auf 30 Mk. für eine Familie aus zehn Köpfen. An Stelle der Geldleistungen sollen zunächst Naturalien gereicht werden. Unterstützungen der Arbeitgeber oder Gewerkschaften werden von den Gemeinden gar nicht, Zinsen aus Sparbüchern und Rentenbezüge zur Hälfte, Einkünfte aus anderen Quellen zu Dreiviertel angerechnet. Bei Beginn der Erwerbslosenunterstützung ist eine sechsentägige Wartzeit vorgesehn, die bei entlassenen Soldaten wegfällt. Von der Unterstützung wird ausgeschlossen, wer sich bewußt unbeschäftigterweise bezieht oder zu erlangen verweigert. Mit der Durchführung der Unterstützungsunterstützung sollen die Gemeinden besonders Ausschüsse von 4 bis 6 Personen betrauen, darunter mindestens ein Unternehmer und ein Arbeiter, die von dem am Ort bestehenden Organisationsvorstand zu wählen sind. Diese Ausschüsse sollen auch Streitfälle entscheiden. Die endgültige Entscheidung liegt beim Gemeinderat. Mit der Erwerbslosenfürsorge wird die Krankenfürsorge verbunden. Die erwerbslos werdenden Krankentatbestandsglieder müssen sich mindestens in der 2. Lohnstufe weiter versichern. Die Beiträge werden diesen Versicherern ersetzt. Krankenunterstützung wird nach den Sätzen der 2. Lohnstufe auf die Erwerbslosenunterstützung angerechnet. Reisten die Kranken keine Familienunterstützung oder sind die Erwerbslosen nicht versichert, so hat die Gemeinde zu gewähren freie ärztliche Behandlung, Arznei, Stärkungsmittel und ein Sterbegeld von 30—60 Mk. Eventuell ist zu gewähren Krankenhauspflege, Wochenhilfe, ein Wochenlohn von 30 Pfg. täglich für sechs, ein Stillsitzen von 25 Pfg. für zehn Wochen. Diese Wochenhilfe wird nur bewährt, wenn kein Anspruch auf Reichswochenhilfe besteht. Die Gemeinden werden schließlich noch darauf hingewiesen, daß mehrere Gemeinden vereint oder ganze Oberamtsbezirke diese Einrichtungen treffen können. Vom Staat oder von der Versicherungsanstalt werden beträchtliche Beiträge zu diesen Unterstützungsmaßnahmen gewährt. Zu wünschen ist nur, daß viele Gemeinden davon Gebrauch machen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Trinkstich der Kühe. Vor dem Schöffengericht in Weiler an der Ruhr hatte sich ein Landwirt wegen Mißhandlung zu verantworten. Als Ursache gab er folgende Erklärung ab: Die Kühe hätten auf der Weide keine Gelegenheit, Wasser zu trinken. Abends nach Tisch pflegte der schon ältere Herr, mit einer Flasche heißen Bordeurmeines nebst Becher, mit Zigaretten und Zigaretten ausgehüllt, unaußfälliger den Wahnwitz zu begeben, auf dem die durstgehenden Tierwundenzüge zu kurzer Raft halt machten. Es galt ihm besonders, fröhlich-geschäftigen Sol-

## Aus Nah und Fern.

Vergiftung durch Bohnensuppe. Nach dem Genus von Bohnenuppe erkrankte in Northeim die fünfköpfige Familie Bilschauen an schweren Vergiftungskrankheiten. Ein neunjähriges und fünfjähriges Mädchen starben. Die übrigen Familienmitglieder ließen sehr krank darnieder.

Der brave Kriegslagerad. Man schreibt den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Straßburg: Ein heßer elch-lothringischer Staatsbeamter verbiirgt uns die Wahrheit des nachstehenden Vorfalles, der sich hier vor einiger Zeit im Hauptbahnhof also zutrug: Abends nach Tisch pflegte der schon ältere Herr, mit einer Flasche heißen Bordeurmeines nebst Becher, mit Zigaretten und Zigaretten ausgehüllt, unaußfälliger den Wahnwitz zu begeben, auf dem die durstgehenden Tierwundenzüge zu kurzer Raft halt machten. Es galt ihm besonders, fröhlich-geschäftigen Sol-

daten einen Schluck Wein anzubieten. Da ereignete es sich einmal, daß aus der Tür seines Wagenabteils ein hagerer Soldat sich herausräuhte, dem ein schwere Schulterklopp jede Bewegung höchlich erschwerte. „Nun, lieber Freund! Wie geht es denn?“ sprach ihn der ältere Herr an. „D mein! Es macht sich halt so; bild deits wieder beinand loon.“ Mit einer freundlichen Aufmerksamkeit ward ihm der gefüllte Becher gereicht, dessen Inhalt der Soldat mit Wohlbehagen, Schluck für Schluck, langsam schlürfte. Witten im Trinken aber lehte er ab, sah treuherzig den freundlichen Spender des Weines an und meinte: „Wann S' erlauben täten...“, er wies mit der Hand auf das Wagenabteil, „da drinnen ligt noch a Komrad, dem geht's so viel schlech, weil I' ihm durch d' Hagen g'schossen ham.“ Ferner noch eine Zustimmung möglich war, begabte sich der Verwundete nicht ohne Mühe weit vor und reichte einem im Dunkel des Wagens laum sichtbaren französischen Alpenjäger den Becher dar, der gierig den belobenden Trunk hinuntergock. Mit matter Hand und einem Dankeswort auf den Lippen gab der verwundete Freund den Beförderer zurück, der dann noch einmal gefüllt und wiederum geteilt ward. Und ebenso hielt es der Bauer mit den Zigaretten, die ihm verabfolgt wurden und deren Hälfte der Franzmann in aller Heimlichkeit zugesteckt erhielt... Um wieviel menschlicher steht der Soldat gegenüber gewissen Journalisten da!

Bürger. Das Stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armeekorps gibt bekannt: Die Bakter- und Schmalzgroßhandlung Georg Münch in Regensburg hat Maklereten im Bezirk des 1. bayrischen Armeekorps dadurch zur Umgehung der Höchstpreise zu verfeiten versucht, daß sie ihnen einen Lieferungsvertrag anbot, der nach Aufhebung der gegenwärtigen Höchstpreisverordnung oder zu Neujahr 1916 in Kraft treten sollte. Sie erklärte sich bereit, den Maklereten in diesem Falle auf Grund einer mündlichen Besprechung große Vorteile zu bieten und zwar auch für die jetzige Zeit. Wegen dieses gewissenlosen Vorgehens, die Höchstpreisverordnung zu verletzen und auch andere Firmen dazu verleiten, ist die Staatsanwaltschaft zur Strafeinziehung verurteilt worden.

Die erste Jungfrauensteuer. Zu den Gemeinden, die in letzter Zeit ihre Jungfrauen mit einer Sondersteuer erfreuten, ist kürzlich Ostsch. Sa. getreten. Doch glaubte man hier, was den Jungfrauen recht ist, in den Jungfrauen billig, und beschloß eine Jungfrauen- und Jungfrauensteuer, die mit dem vollendeten 30. Lebensjahre beginnt. Bei 1800 Mk. Einkommen als unterer Grenze sind 4,05 Mk., bei 2400 Mk. 5,15 Mk., bei 4000 Mk. 23,62 Mk., bei 6300 Mk. 67,50 Mk., bei 10000 Mk. 159,20 Mk. zu zahlen. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorgezehen.

## Furchtbarer Fabrikbrand in Paris. 37 Personen getötet.

Bei einer Explosion in einer Fabrik in der Rue Solbiac wurden 37 Personen getötet. Bisher wurden 16 tote Frauen und 9 Männer namentlich festgesetzt. In der Rue Solbiac befand sich ein großes unbebautes Gelände, welches auf der einen Seite von hohen Mietshäusern, auf der anderen von baufälligen niedrigen Baracken umgeben war. Auf dem unbebauten Gelände ließ ein Industrieller vor einiger Zeit eine Anzahl Schuppen errichten, in denen etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt wurden. Am Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr erfolgte plötzlich eine sehr heftige Explosion in einem an der Straße liegenden Schuppen. Sofort flanden alle anderen Baulichkeiten in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohfeuer, welches kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Heftigkeit der Explosion war derartig, daß in hundert Metern Umkreis alle Fenster und Schaufenster zertrümmert waren. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten baufälligen Baracken zumeist eingestürzt. Unter den Trümmern lagen zahlreiche Opfer. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen konnten, von der Möglichkeit der Explosion überrascht, nicht rechtzeitig fliehen. Der Leiter wurde schwer verletzt. Eine Untersuchung ergab, daß ein Unglücksfall vorliegt. — Nach einer Blüternmeldung wurden in der Fabrik Granaten hergestellt. In ihr waren 200 Frauen und junge Leute beschäftigt. Ein sechsstöckiges Nachbarhaus wurde vollkommen zerstört. Andere Nachbarhäuser wurden schwer beschädigt.

Todessturz zweier französischer Militärlieger. Die beiden französischen Radfahrer Hourlier und Comel, die als Militärlieger tätig waren, haben vorgestern bei einem Flugzeugunfall den Tod gefunden.

## Genossenschaftsbewegung.

Ein Jurist über die Bekämpfung des Lebensmittelmisbrauchs. In der „Duisburger Juristen-Zeitung“ wirft der Hamburger Landgerichtsdirektor Dr. Lafrenz die sehr zeitgemäße Frage auf, ob es sich nicht empfiehlt, Verabredungen zur Hochhaltung von Lebensmittelpreisen zu verbieten und unter Strafe zu stellen. Der bestehende Zwangscharakter erklärt die genannten Verabredungen nur dann für ungültig, wenn sie gegen die guten Sitten verstoßen, indem sie die freie Betätigung wirtschaftlicher Kräfte unterbinden, die Erwerbsfreiheit des einzelnen lähmen und ein tatsächliches Monopol zum Zwecke wucherischer Ausbeutung der Verbraucher schaffen. Die Schwierigkeit für die Rechtspraxis liegt nun darin, daß es im einzelnen Falle sehr schwer, ja manchmal unmöglich ist, die wucherische Mißacht nachzuweisen. Aber selbst wenn einmal ein Gericht einschreiten sollte, so wird damit im allgemeinen wenig geholfen. Auch die neuen Bundesratsverordnungen treffen daneben, Dr. Lafrenz kommt zu dem Ergebnis, daß ein Verbot der gemeinamen Preisfestsetzung eine unabweisbare Notwendigkeit ist, um die Erwerbsgründe einzubämmen. Von den anderen gegen die Preisfestsetzungen gerichteten vorgeschlagenen Maßnahmen hält er nicht viel. Die Möglichkeit durch Errichtung neuer Betriebe Konkurrenz zu schaffen und dadurch auf die Preise zu drücken, ist nur sehr gering, und auch die Selbsthilfe der Konsumenten durch das Mittel der Organisation ist nicht ausreichend. Diese geringe Meinung von der preisregulierenden Wirkung der Konsumentenorganisationen beruht augenscheinlich auf einem Mangel an Sachkunde. Es steht leider zu befürchten, daß der Glaube des Verbrauchers an die Allmacht des Staates und sein Vertrauen in die Wirkung staatlicher Eingriffe in die Preispolitik im Laufe der Zeit einen argen Stoß bekommen wird. Das Eintreten für die Verbraucher ist immerhin für einen Landgerichtsdirektor anzuerkennenswert.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

# Inferate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des meisttätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inferate in den „Lübecker Volksboten“

**Waisenhaus.**

Die jährliche Spendenammlung für das Waisenhaus beginnt Anfang Oktober. Sie wird durch die Voten K. Thormann und Fr. Freude, welche Ausweiskarten bei sich führen, wahrgenommen.  
Seit seinem 375jährigen Bestehen ist das Waisenhaus durch freiwillige Gaben erhalten worden. Wir bitten daher, auch diesmal unserer Anstalt freundschaftlich eingedenk sein zu wollen.  
Jede Gabe wird dankbar entgegengenommen, da das Waisenhaus auf die Mithätigkeit angewiesen ist. Dies gilt um so mehr, als infolge des Krieges die Anforderungen an unsere Anstalt ganz besonders gewachsen sind und durch die regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckt werden können.  
(8954)

Lübeck, Oktober 1915.  
Die Vorsteherchaft des Waisenhauses.



**Zentralverband der Zimmerer Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck.

Am 27. September fiel in Rugland unser Mitglied, der Landwirt Hermann Heinrich Kranz.  
Chre seinem Andenken!  
4224) Der Vorstand.



**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck.

**Nachruf.**

Auf dem hiesigen Friedhof fiel am 10. Oktober unser Mitglied, der Kollege

**Karl Beutler.**

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.  
4225) Die Ortsverwaltung.

**Rübel** zum Braten u. Salzen der Schweine zu verkaufen.  
F. Ihnst, Lantwärtstraße 7.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.**  
Zweigverein Lübeck.

Auf Beschluss der letzten Mitgliederversammlung wird das Bureau in den Wintermonaten bis zum 1. März abends 7 Uhr geschlossen.  
Der Zweigvereinsvorstand.

**Einige kräftige Arbeiter zu sofortigem Antritt.**

**Aug. Scheere**  
beim Retzeich 14.

**Feldpostbriefe**  
5 Briefbogen u. 5 Kuverts 10 Pfg.

**Feldpostkarten**  
10 Stück 5 Pfennig  
hält vorrätig

**Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.,**  
Johannisstraße 46.

- Weiche Tafelbirnen** Pfd. 15, 10 Pfd. 140
- Kochbirnen** 2 Pfd. 25, 10 Pfd. 110
- Kochäpfel** Pfd. 20, 10 Pfd. 180
- Zwiebeln** Pfd. 20, 10 Pfd. 180
- Neuer Sauertohl** Pfd. 15
- Neue Salzgarten** Stück 10 und 12
- Sommerfang-Heringe** Stück 15, 10 Stück 145
- Lichte** Stück 15, 22, 10 Stück 140, 200
- Kunstbonig** Pfd. 40, 10 Pfd. 380
- Frischobst-Marmelade** Pfd. 50, 2 Pfd. 245
- Puddingpulver** Paket 10, 10 Pakete 95

**Eduard Speck,**  
Häufigstraße 80 u. 82.

**Die Arbeitsgarderoben**

von **Bahr & Umlandt**

— Breite Straße 31 —  
sind anerkt. preisw. u. haltbar.  
Zwirohosen . . . 1.10b.3.50  
Witloshosen . . . 2.50b.5.50  
Wanterhosen . . . 2.90b.7.50  
Gen. Cordhosen 4.00b.9.50  
Schlofferanzüge 2.80b.5.00  
Klapp- und Bauchhosen in allen Qualitäten.  
Trotz der billigen Preise rote Lubecamarken.

**Für unsere braven Soldaten**

- Leibwärmer, (9601) reine Wolle 98, an
- Kniewärmer, reine Wolle 98, an
- Brustschützer 48, an
- Unter Hosen 1.68 an
- Normal-Hemden 1.95 an
- Socken, wollene 95, an
- Handschuhe 38, an
- Schals sowie alle anderen Militär-Ansrtungs-Gegenstände billigst.

**Johannes Holst**  
Kohlmarkt, Markt 6.

- Jg. Rindfleisch . . . 90
- Bratenstücke . . . 100
- Hollfleisch . . . 130
- Scheltenbeefsteak . . . 140
- Kamelot . . . 60
- la. Kalbfleisch . . . 100
- Kalbskeulen u. Rück. . . 120
- Hammelfleisch . . . 120
- Rücken u. Keule . . . 130
- Schweinefleisch . . . 140
- Frisches Gehacktes . . . 120
- Prima Kuheuter . . . 140
- Ochsenherzen . . . 140

**Karl Lahrtz,** 14-16  
vorm. M. Lahrtz. (4227)

**Letzte Neuheiten**

**Herbst-Jacketts und Mänteln**

aus einfarbigen und karierten Stoffen, Tuch, Krimmer, Astrachan, Sammet und Plüsch in allen modernen Ausführungen.

**Die Auswahl ist überraschend gross, die Preise enorm billig.**

Hauptpreislagen:

15<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 30<sup>00</sup> 36<sup>00</sup> 45<sup>00</sup> 54<sup>00</sup> 65<sup>00</sup> 78<sup>00</sup>

**Neue Herbst-Kostüme**

in schwarz, gemusterten und einfarbigen Stoffen

Hauptpreislagen:

28<sup>50</sup> 36<sup>00</sup> 45<sup>00</sup> 54<sup>00</sup> 60<sup>00</sup> 68<sup>00</sup> 78<sup>00</sup> 85<sup>00</sup> 110<sup>00</sup>

**Neue Blusen \* Neue Kostümröcke**

in riesiger Auswahl.

**Gebr. Hirschfeld**

Zut nichts, das euch vor den Brüdern im Felde erröten machen könnte!

Wahrhaft des „Kriegshilfe.“

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**

München 9 Zeitschrift für Humor und Kunst 9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

**Kein Besucher der Stadt München**

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47M befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu bestaunen.

422) Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

**Bilder aus unserer Reichstagsfraktion**

Von einem alten Parlamentarier.  
I. Die Mitte.  
Preis 10 Pfg.

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**

**Wegen größeren direkten Einkaufs**

- verkaufe ich Sonnabend morgen und abend in der Markthalle, Stand 13, 14, 15:
- Prima schönes Lammfleisch . . . Pfd. nur 80
- Rinderbraten . . . Pfd. nur 90
- Schmorbraten . . . Pfd. nur 1.—
- Schönes Kalbfleisch . . . Pfd. nur 80
- Kalbsbraten, Keulen (auch in Stücken) v. 2 & Pfd. nur 1.—
- Schönes Beefsteak, Kauladen, Gulasch billig! billig!
- Schweinerücken und Schweineschinken . . . Pfd. nur 1.40
- Prima Fett zum Braten.

**W. Strohhfeldt.**

**Illustrierter Neue Welt-Kalender**

für 1916

Vierzigster Jahrgang

Inhalts-Verzeichnis:

Kalendarium - Postamtliches - Buchzenswerte  
Porellen - Schiffsahrt - Auktalir - Messen und Märkte - Im Kreislauf des Jahres - Unsere Colon (mit Portals) - Nachdenkliches - Spinn-Jule. Erzählung von Ernst Wegang (mit Illustrationen) - Mars imperator. Gedicht von Richard Wagner - Herbsthammer. Gedicht von Leo Heller - Beschäftigung und Verwundetenversorgung im modernen Kriege. Von Curt Bising (mit Illustrationen) - Lebensmorte - Kunstmalerei auf dem nächsten Kriegsgeschäft. Von Wilhelm Hasenhein (mit Illustrationen) - Rosen. Gedicht von Paul Herber - In Not erhalte! Gedicht von Clara Schim-Schuch - Sein Urlaub. Erzählung von E. Feldmann (mit Illustrationen) - Das Erdbeben in den Abrayen. Von Oda Öberg (mit Illustrationen) - Mein Freund. Gedicht von R. Petersen - Wie der Blinde gemächlich die Drahtstrick lesen kann. Von Felix Gink (mit Abbildungen) - Frauen im Kriege einst und jetzt. Von Anna Blas (mit Illustrationen) - Stille Stadt. Gedicht von Ludwig Effen - Unser farbige Bild - Sonntagsgedichte. Eine Geschichte von Paul Jg (mit Illustrationen) - Räterei. Wochensitten - Jean Jaurès (mit Portals) - Kriegsanzeige der Kriegswahlenden, Wäsen und Kriegswaffen. Von Ernst Däumig - Kriegswörter - fliegende Blätter - Kriegswörter - für unsere Hülfskräfte - Die Kriegswörter - für unsere Hülfskräfte - Die Kriegswörter - für unsere Hülfskräfte (mit Abbildungen)

Hierzu vier Bilder:

Der Krieg - In der Küche - Nach kurzer Nacht - Der frühe Morgen - Außerdem ein vierfarbiger Druck auf Kunstpapier. Beim Ausladen - Ein Wandkalender

Preis 40 Pfennig

Zu beziehen durch:  
**Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.**

**Jean Jaurès**

Sein Leben und Wirken.  
Von M. Beer.  
Preis 10 Pfg.

**Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

**Wo steht der Hauptfeind?**

Von Konrad Haenisch.  
Preis 10 Pfg.

**Buchhdl. Friedr. Meyer & Co.,**  
Johannisstraße 46.

**Betten, Bettfedern**

u. a. Betten-Artikel kaufen Sie billig und recht bei Markt **Otto Albers** Kohlmarkt 4. **10.**

a. B. kompl. Betten v. 12.50 an  
Bettfedern per Pfd. v. 45 a. b. 4. M.  
2) Rote Lubeca-Marken.

**Drucksachen aller Art**

liefert schnellstens  
**Buchdr. Friedr. Meyer & Co.**

**Volkstüchle.**

Sonnabend, den 23. Oktober: Bierjuppe, Süße, weiße Bohnen und Kartoffeln.

Sonntag, 24. Oktober: Fleischjuppe mit Nud., warmes Ochsenfleisch, Kompott u. Kartoffeln.

Montag, 25. Oktober: Milchjuppe, warme Würste, Sauerkohl und Kartoffeln.

Dienstag, 26. Oktober: Speckjuppe mit Nudeln u. Backobst, Schweinefleisch und Kartoffeln.

**Stadttheater.**

Freitag, den 22. Oktober 1915:

**Der fliegende Holländer**

Gr. romantische Oper von Richard Wagner.  
Sonnabend, 23. Oktober 1915: Anfang 7 1/2 Uhr.

**Wallensteins Tod.**

Von Fr. von Schiller.  
Sonntag, den 24. Oktober 1915: Nachm. 3 Uhr:

**Volksvorstellung. Jeder Platz 50 Pfg.**

**Meister Andrea.**

Lustspiel von Em. Geibel.  
Verlosung der Plätze Freitag u. Sonnabend abend 8 1/2 - 9 1/2 Uhr an der Theaterkasse.  
Abends 7 1/2 Uhr:

**Tiefeland.**

Oper von E. d'Albert.